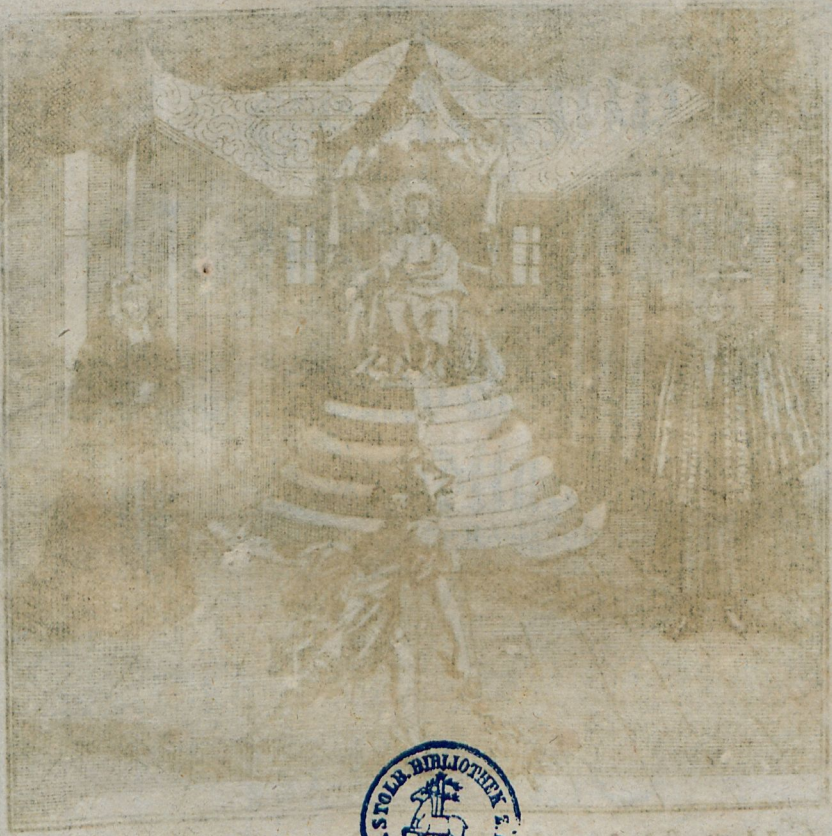
~~Geschichte~~.

~~II~~.

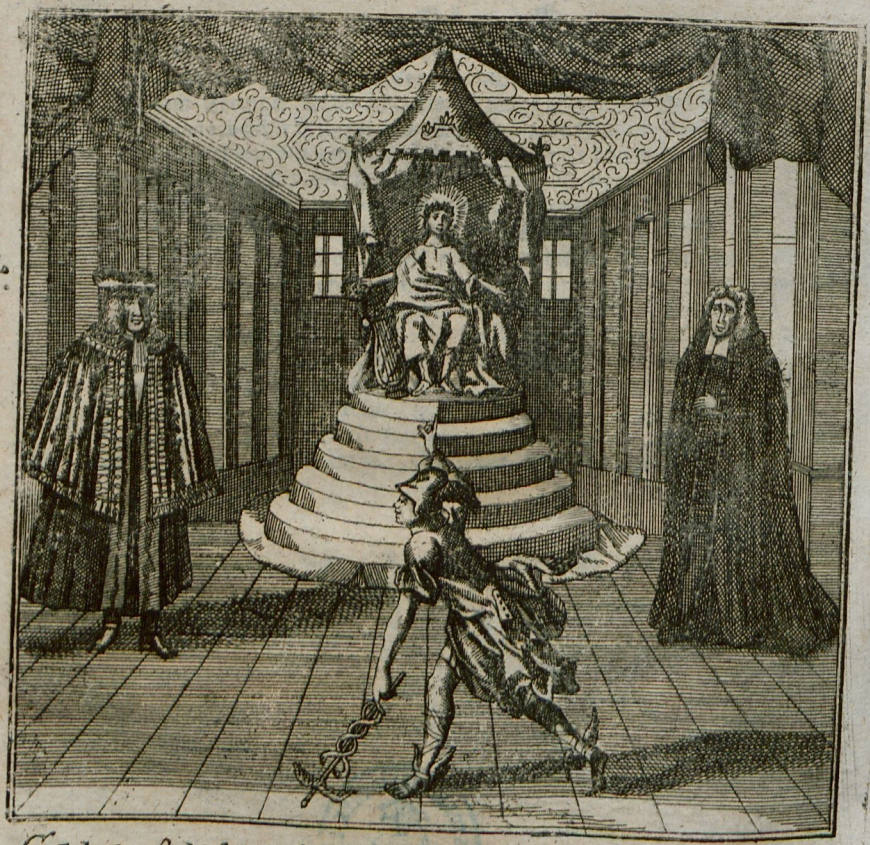
~~61~~.

(1-32)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-306066-p0002-6



GRAFL. STOLB. BIBLIOTHEK ZU WERNIGERODE



Gelehrter siehe, hier die Staffeln Deiner Ehren.
Die Dir bereitet sind, nachdem Du würdig bists:
Nichts kan in dieser Welt Dir Deinen Vorzug wehren;
Wenn nur die Tugend selbst Dein wahrer Hauptzweck ist.

Besonderes

Gespräch

In dem

Reiche derer Todten,

Zwischen

D. Nicolao Hieronymo Gundlingen,

Hochberühmten JCto und Sr. Königl. Maj. in Preussen hochbetrauten Geheimden-wie auch hochbestalten Consistorial-Rath des Hertzogthums Magdeburg, Professore Juris, Eloqventiæ & Antiqvitatum Ordinario &c. der Universität Halle;

Und

JOHANNE FRANCISCO BUDDEO,

Der Heil. Schrifft und Philosophie weitberühmten Doctore, wie auch hochverdienten Professore Publico Theologiæ, &c. bey der Universität Jena.

Worinnen sonderlich beyder vortrefflicher Männer Leben/Fata und andere Merckwürdigkeiten beschrieben, und deren Gelehrsamkeiten unpassionirt beurtheilet werden.

Franckfurt, 1731.

GRAFL. STOLB. BIBLIOTHEK Z. ROSSLA

12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-306066-p0006-8

SEhr Lob- und Rühmens-würdig ist es / daß GOtt zu diesen Zeiten Teutschland / insonderheit aber unser werthes Sachsen und angräntzende Länder / mit solchen preißwürdigen Männern begabet, deren sonderbare Erudition und andere ungemeine Gaben, diejenigen berühmten Personen / womit sich sonst viel auswärtige Königreiche / als Holl- und Engeland / ja Franckreich und Spanien / aus dermassen flatiret, wo nicht gar übertreffen, dennoch in den wahren Wesen selbst, eine völlige Aehnlichkeit zeigen und besitzen. Wolte man nach einem wahren und eigentlichen Muster solcher vortrefflichen gelehrten Personen fragen / so werden wohl fast jedermann, so wohl inn- als ausserhalb Sachsen-Landes, die sonderbahren und extraordinairen Ruhmes-Strahlen des grossen Hällischen Lehrers, nehmlich des unlängst verstorbenen Pro-Rectoris der Universität Halle / Hrn. D. Nicolai Hieronymi Gundlings, Sr. Königl. Maj. in Preussen Geheimbder- und Consistorial-Rath des Hertzogthums Magdeburg, Professor Juris, Eloquentiæ & Antiqv. Ordinarii gedachter Häll. Universität / überflüssig kund und wissend seyn / indem dessen sonderbare und gelehrte Schrifften / so aller Welt öffentlich vor Augen liegen, sattsam davon zeigen.

Was minder Ruhm und Lob verdienet nicht zum andern dem um die Jenaische Universität so hoch verdienten Hochwürdigstem Theologo und Philosopho, Hrn. D. Francisco Buddeo, Professor Theologiæ Ordinario daselbst, mit allem

Recht beygeleget zu werden? Verdienet derselbe nicht mit obigen das Prædicat, einer derer gelehrtesten und höchst-meritirtesten Männer, ietziger und verflossener Zeiten, gewesen zu seyn? Jedermann wird solches mit einem Ja bekräfftigen müssen. Dahero kan man mit Recht das Wohl ausruffen, und zwar nicht allein über eine solche Stadt, darinnen ein solcher kluger und weiser Lehrer geleuchtet, sondern auch über diejenige Studiosi, so sich rühmen können, deren würdige Auditores gewesen zu seyn. Von dieser beyden werth-gedachten Männer nie genug zu preisenden Gelehrsamkeit und andern Qvalitäten überhaupt nun, wird nachfolgender Discurs, so sie mit einander halten, nach allen wahren Umständen, ein sattsam Contentement, dem gelehrten und unpartheyischen Leser, abstatten und ertheilen.

Nachdem jüngsthin Apollo unter seinen gelehrten Musen auf dem Parnasso, oder Burg des Apollinis, ein Convent anstellete, und zu solchem ob- und rühmlichst-gedachte beyde grosse Lichter der Hällischen und Jenaischen Universität, dem Herrn Pro-Rector Gundlingen und Hrn. D. Buddeum, durch den Götter-Boten Mercurium, invitiren und einladen ließ, um ihnen beyderseitig nach Verdienst und Würden, mit eigener Hand den Lorber der unverwelcklichen Danckbarkeit, darzureichen, und dero preißwürdige Häupter gleichsam damit zu krönen; fügte sichs gantz unvermuthend, daß sie bey solcher Gelegenheit einander rencontrirten oder begegneten, und sich solcher gestalt das erstemahl, in diesem Todten-Reiche, zu sehen und zu sprechen bekamen. Und weilen sie im Leben grosse Hochachtung und Æstim gegen einander bezeiget, so wurde bey solcher Erblickung, die Freude in beyder Brust desto ungemeiner dadurch vermehret; und als Ihro Magnificenz, der Hr. Prof. Buddeus, dem Hrn. Geheimden-Rath Gundlingen, im Pro-Rector-Habit einhertreten sahe, bekümmerte und verwunderte sich derselbe allermeist darüber, daß der Todt Ihro Magnif. in dero hohen Function, nicht ungestöhret gelassen, dahero er gegen Ihro Magnificenz, nach höchst-abgestatteten Compliment und freudiger Bewillkommung, in folgende Worte ausbrach:

Buddeus

Buddeus.

Glückseelig schätze ich mir zwar diese erwünschte Stunde zu seyn, darinnen ich mir gratificiren kan, Ihro Magnificenz in Person allhier zu sehen zu sprechen; allein aber, o! fatale Stunde, muß ich billig ausruffen, die Ihro Magnif. genöthiget, die Academischen Scepter nieder zu legen und an diesen Ort zu transportiren, denn wie ich sehe, so haben sie ohnfehlbar in rühmlicher Verwaltung dieser Function, zu grosser Bestürtzung der gantzen Hällischen Friedrichs-Universität, ihr werthes Leben enden müssen?

Gundling.

Was wundern Ihro Magnificenz über dieses Schicksal, indem ihnen doch, als einen grossen Kenner der Zeitlichkeit, zur Gnüge bekannt, daß Dieses eine Fatalität ist, welche höhern und in grössern Officiis sitzenden Personen, als die da Käyser- und Königliche Cronen tragen, wiederfähret, auch Ihro Magnif. gleich mir, in solchem Gradu passiren und begegnen können.

Buddeus.

Dieser Satz hat wohl in so weit seine unstreitige Richtigkeit, inzwischen aber, wie ich vermuthe, wird doch durch dero tödlichen Hintritt, die Preußische Universität zu Halle in grosse Irrungen, Consternation und Bekümmernis gesetzet worden seyn; dieweil man sie vor einen der vortrefflichsten Lehrer itziger Zeiten gehalten.

Gundling.

Es leben ohne mich bey gedachter Universität noch schon kluge und berühmte Männer, welche billig als Grund-Säulen derselben zu æstimiren sind, und die da durch nöthige Verfügung und gute Anstalten, allen meinen Absterbens wegen besorglichen Irrungen, klüglich werden vorzubeugen wissen. Es sind auch sonst noch gelehrte Leute in der Welt, und Se. Konigl. Maj. in Preussen haben sich jederzeit rühmlichst angelegen seyn lassen, den unverrückten Flor erwehnter Universität möglichst zu erhalten, dahero werden sie auch itzo die vacanten Stellen mit gleichtüchtigen Subjectis zu besetzen suchen. Und wañ dem ungeacht diese werthe Academie auch gleich meines Abscheidens wegen einige Bestürtzung empfinden solte; so könte ja nicht mir, sondern dem Tode die Ursache beygemessen werden, dieweil ja kein Mensch capable ist, solchem Exorcismo zu widerstehen. Ich vor meine Person wendete zwar alle Möglichkeit an, mit

mit den allerkräfftigsten Medicamentis mein Leben zu præserviren, allein es war alles vergebens, sondern es nahmen die Leibes-Kräffte von Tag zu Tage ab, und daneben die grosse Hertzens-Angst, so den bittern Todt causirten, je mehr und mehr zu, dahero ich an nichts mehr als an mein Lebens-Ende zu gedencken hatte.

Buddeus.

Vielleicht hat in Ihnen etwa das Andencken einer solchen zu erwartenden Scheidung der Seele vom Leibe, welche Aristoteles das schrecklichste unter allen fürchterlichen Dingen nennete, dergleichen Hertzens-Angst erreget?

Gundling.

Nein, keineswegs. Des Aristotelis Meynung bestund darauff: Quod mors ultimum vitæ sit, & nihil post, homine mortuo, aut bonum aut malum esse videatur. Daß sie aber meine erlittene Hertzens-Angst folglich vielmehr vor ein natürliches Symptomata gütigst erkennen werden, verhoffe ich darum, weilen ich gewiß contestiren kan, daß ich mir mein Symbolum: Non est mortale, qvod opto, schon von Jugend auf zugeeignet, mithin aber auch, noch bey gesunden Tagen, den Tod vor was gantz anders, als der blinde atheistische Heyde Aristoteles gethan, æstimiret habe, nemlich als eine solche Sache, die man sich täglich aus Grund des Hertzens wünschen muß. Hätte ich nun erst auf meinem Todtbette anfangen sollen vor demselben zu erzittern, so würde mir solches so wenig als einen Philosophen, geschweige dann als einen erleuchteten Christen und geübten Theologo, angestanden haben.

Buddeus.

Sie wollen also, wie ich vernehme, des Aristotelis Meynung vor Atheistisch halten, ohngeacht, wie viele statuiren, doch noch zweiffelhafft, ob die Vernunfft alleine, die Unsterblichkeit der Seelen zu ergründen, fähig ist. Zudem sagt man ja insgemein, daß Aristoteles um deswillen aus Athen weichen müssen, weil er nicht mehr als nur einen Gott verehren wollen; Ingleichen daß er die Secte der Jonier des Atheismi halber angeklaget habe; So würden auch selbst die eyfrigsten Theologi fast aller Religions-Verwandten wohl schwerlich seine Philosophie so lange Zeit her fast unentbehrlich geschätzet haben, wenn diese Beschuldigung gegründet wäre.

Gundling.

Gundling.

Daß Aristoteles nur um seines eyfrigen Gottesdienstes willen zu Athen sey verfolget worden, haben seine Anhänger mehr aus Liebe zu ihm, als aus Wahrheit vorgegeben, oder es ist allenfals, was er in Religions-Sachen äusserlich von sich blicken lassen, aus einer besondern Prudence geschehen; Sein Atheismus hergegen ist in der X. Obl. tom. 8. obl. Select. ausführlich erwiesen worden; Und die Zeit, da man entweder aus Einfalt oder Päbstl. Interesse dasjenige hochgeachtet, was man nicht verstanden, ist nunmehro meist verschwunden. Drum wird anitzo kein vernünfftiger Gelehrter die finstern Oracula dieses philosophischen Pabsts vor göttliche Ausprüche halten.

Buddeus.

Es werden aber dem ohngeacht des Aristotelis Schrifften von den meisten mit Unverstande refutiret und verachtet, Ratio, weil sie die wenigsten in fonte gelesen. Sintemalen ich mich anbey erinnere, daß er ja ausdrücklich Essentias rerum æternas statuiret, wie solte er denn allein Animam mortalem würcklich geglaubet haben?

Gundling.

Eben dieses ist sein Haupt- atheistisches Principium; indeme Pomponatius dargegen gnügsam gewiesen, das die vernünfftige Seele nach der Aristotel. Philosophie sterblich seyn müsse; Ich selbsten habe gar genau bemercket, daß er durch seine Essentias rerum will materiam und formam verstanden wissen. Denn er setzet ausdrücklich zwey Principia naturæ; ein Activum und ein Passivum. Jenes nennet er bald formam, bald animam, bald naturam, bald Deum; Dieses aber ist ihm so viel als materia. Woraus man unstreitig ersiehet, daß er nicht nur Animam & Deum pro synonimis gehalten, sondern auch Materiam Deo coæternam statuiret, und also Essentias rerum zu seinem Gott gemachet habe.

Buddeus.

Da aber Aristoteles auch die obgedachte Meynung von Sterblichkeit der Seele solte geheget haben, so müste man ja wenigstens zugestehen, daß er damit jenem widersprochen. Wollen denn Ihro Magnificenz dieses von einem so grossen Philosopho præsumiren?

Gundling.

Man könte wohl mehrere Stellen seiner Schrifften allegiren, darinnen sich offenbare Contradictiones ereignen; allein es ist nur anitzo zu un-

ersuchen, ob er seinen Essentiis rerum eine solche Ewigkeit zugeschrieben, die da, gleichwie sie keinen Anfang, also auch kein Ende habe.

Buddeus.

Allein gedencken Sie dann Immortalitatem Animæ bloß aus der Vernunfft zu deduciren?

Gundling.

Ich habe dieses bereits in meinen Schrifften, und insonderheit in meinem Via ad Verit. mor. bewerckstelliget, als woselbst ich die Unsterblichkeit der Seele zum Fundament der Ethic geleget, weil sonst alle Raisonnements sich in ein eiteles Nichts verwandeln würden. Davon nun ist meine eigentliche Theses diese: Anima sua natura, est immortalis. Unter Animam aber verstehe ich dasjenige Wesen, so im Menschen dencket, daß er sey; Immortale hergegen ist mir so viel, als eine Sache, so nicht untergehet oder mutiret wird, sondern beständig in seinem Esse bleibet; Durch suam naturam aber meine ich, was man sonst per se exprimiret. Mithin schliesse ich dadurch omne Principium corruptionis intrinsecum aus. Hiernechst ist aus der Erfahrung bekannt, daß allezeit demjenigen, so untergehet und erstirbet oder auf solche Weise mutiret wird, etwas subtrahiret oder benommen wird. Ich nehme auch vor wahr an, omne mutabile, s. sua natura mortale, habere partes. Wo also keine Theile sind, da kan auch nichts subtrahiret oder davon genommen werden; Wo aber keine Subtractio ist, da ist auch keine Dissolutio, und wo keine Dissolutio ist, da kan man sich auch nicht den Todt concipiren. Nun hat die Seele keine Partes; denn weder Wollen noch Gedencken kan man in einige Stücke zergliedern; Und darum ist auch die Seele in se indivisible, d. i. immortal; Mithin kan sie a nulla humana potentia interiret werden. Id qvod erat probandum. Denn was GOtt thun kan, davon will ich keinen besondern Sermon anstellen.

Buddeus.

Sie nehmen also Ideam Corruptionis in sensu latiori, wo nicht gar pro Annihilatione; Animam hergegen halten Sie pro substantia immateriali, und materiam pro inextensa. Da nun viele Gelehrte das ausdrückliche Gegentheil solcher Meynung zu behaupten gedencken, so beruhet Dero Deduction auf solchen Sätzen, die zuförderst noch erwiesen und wider dergleichen Objectiones defendiret werden müssen.

Gundling.

Gundling.

Die Objectiones, so man hierwider zu machen pfleget, sind zwar von vielen refutiret, von den wenigsten aber salviret worden. Sonderlich aber geben sich die Herren Theologi viel Mühe, zu zeigen, daß selbige salva Pietate & Religione nicht bestehen können. Und dahero soll mir auch der Beweiß meiner Thesium, wann es Ihro Magnificenz verlangen, nicht schwer ankommen.

Buddeus

Es würde voritzo zu weitläufftig fallen, will dahero nur noch diese Frage thun: Wie sich J. Magnif. defendiren wolle, wenn etwa einer oder der andere aus ihrer Thesi auch brutorum animas immortales deduciren solte?

Gundling.

Die Seelen derer unvernünfftigen Thiere haben nicht die Natur und das Wesen der menschlichen Seele; und darum läst sichs auch nicht von jenen auf diese und von diesen auf jene schliessen.

Buddeus.

An statt dessen wollen wir voritzo untersuchen, ob nicht aus ihrer Deduction die Frage könne erörtert werden: Ob GOtt nicht wolle oder nicht werde die Menschlichen Seelen destruiren, weil ihm doch seine Allmacht, Ihrem eignen Geständniß nach, auch hierbey nicht abgesprochen werden kan. Folglich aber und so lange man von diesen Willen GOttes nicht certioniret ist, so lange bleibet noch ungewiß, ob gedachte Seelen unsterblich sind oder nicht? Und überhaupt, alles was der Mensch von Natur und dem Wesen der Seele ergründen kan, das ist aufs höchste eine Probabilität, in Erwegung dessen kan auch der Beweiß der unsterblichen Seele, welcher ex intima natura derselben hergenommen wird, nicht demonstrativ seyn. Allein, wann mir auch zu fragen erlaubet ist, was halten dann J. Magnif. eigentlich von dieser Materie? Sie statuiren doch verhoffentlich auch Animam immortalem?

Buddeus.

Nach Gebühr eines rechtschaffenen Thoologi ist dero Frage schon so viel als mit einem aufrichtigen Ja beantwortet, daß aber einige meiner bißher gethanen Fragen nicht damit übereinstimmen, solches bringet die Art und Weise eines Discurses mit sich, welchen Gelehrte mit einander je zuweilen zu führen pflegen. Ich habe zwar, wie J. Magnif. wird wis-

send seyn, in meinem Programmate de Hæresi Arabicorum dasjenige, was in dem sonst bekannten Briefwechsel vom Wesen der Seele, de materialitate derselben vorgebracht worden, auch sonst noch in meinen Thesibus Theologicis de Atheismo & Superstitione variis Observationibus illustratis, überhaupt die unterschiedlichen Meynungen, von der menschlichen Seele, gründlich untersucht und zum Theil refutiret; Allein nunmehro mercke ich erst, daß ihre Unsterblichkeit sich ohnmöglich ex ipsa natura derselben richtig deduciren lasse, man mag dißfals einwenden was man nur will. Aber wiederum auf den ersten Grund zu kommen, so möchte ich vor allen Dingen von J. Magnif. wegen der dem Aristoteli beygemessenen Atheisterey, eine ausführlichere Deduction vernehmen, indem Sie ohne Zweifel mehr als nur obgedachtes Argument davon haben werden.

Gundling.

Ich kan die Atheisterey überhaupt nicht besser erweisen, als vermittelst einer richtigen Definition des Atheismi. Nun nenne ich diejenigen Atheisten, welche die Erschaffung der Welt GOtt nicht zueignen, oder die Welt und GOtt mit einander vermengen.

Buddeus.

Diese Beschreibung aber bildet allem Ansehen nach, nur einen Naturalisten ab?

Gundling.

Mit nichten, Ihro Magnif. wann deme so wäre, so müsten alle diejenigen nur Naturalisten seyn, von denen doch noch kein Gelehrter gezweifelt hat, daß sie nicht warhafftige Atheisten gewesen wären, z. E. Epicurus, Spinoza u. a. m.

Buddeus.

So sind nicht nur solche Leute Atheisten, welche GOtt widerstreben, d. i. seine Weißheit, Allmacht, Wahrheit, Gerechtigkeit und Vorsehung nicht gäntzlich leugnen, sondern nur vor geringer halten als sie sind, und also GOtt verachten und liederlich dahin leben, fressen, sauffen, lügen, falsch schweren ꝛc. Solten aber diejenigen, so GOtt vor gar nichts halten, nicht vielmehr Bruta, Rasende und gar keine Menschen genennet werden können, und also der Titul Atheist noch allzu gut vor selbige seyn?

Gundling.

Dieses wäre nicht anders, als wenn man sagen wolte, derjenige, welcher öffentlich spricht, Stehlen sey keine Sünde, stehle darbey immerfort

fort und vertheidige seine Diebereyen, der sey kein Dieb, sondern ein Narre, ein Brutum und Bruta hieße man nicht Diebe, so wenig als man sie Atheisten titulire. Es ist zwar allerdings ein Unterschied zu machen, unter einen heimlichen und künstlichen Atheisten, welcher GOtt mit der Welt vermenget, und unter einem practischen und simbeln Atheisten, der da wider GOttes Gesetz und Willen thut / und sich darbey einbildet, GOtt nehme es so genau nicht, und endlich auch noch unter einem offenhertzigen Atheisten, der gerade zusaget, daß kein GOtt sey; jedennoch aber sind sie in der That alle dreye warhaffte Atheisten.

Buddeus.

Alldieweilen derer offenhertzigen speculativischen Atheisten wenig sind, so muß wohl ihre Meynung hauptsächlich nur von denen heimlichen, subtilen und raisonnirenden Atheisten behauptet werden. Wie gedencken sie also solches zu bewerckstelligen?

Gundling.

Das Wort Atheisterey hält eine Relation in sich, und supponiret, daß die Menschen eine Obligation haben, GOtt zu glauben oder zu erkennen, und unter denselben nach seinen freyen und allweisen Willen zu leben. Wer sich nun von dieser Obligation zu befreyen gedencket, der ist ein Atheist. Derjenige aber, welcher entweder GOtt ausser der Welt hinaus setzet, ohne daß ihm diese etwas angehen soll, wie etwa Epicurus gethan, oder aber der die Welt mit GOtt selbst vermenget und vor einerley hält, wie Plato, Aristoteles, Spinoza, und viele andere mehr gethan haben, der verwirfft alle Obligation derer Menschen gegen GOtt. Denn nicht alle die da sagen, es ist ein GOtt, die sind deswegen keine Atheisten. Wenn also gleich einer von obiger Sorte GOtt beständig im Munde führet, so ist und bleibet er doch ein Atheiste; Denn ein solcher GOtt und kein GOtt ist eins.

Buddeus.

Also ist nicht nur Spinoza, Epicurus, Aristoteles und Plato, sondern auch Pythagoras und die Stoici so wohl, als alle übrige Heydnische Philosophen der Atheisterey zu beschuldigen?

Gundling.

Allerdings; Denn wer die Erschaffung der Welt aus Nichts nicht statuiret, der muß nach obigen principio unter die Atheisten-Rolle gesetzet werden. Nun haben alle alte Heydnische Philosophen, insonderheit a-

ber Plato und dessen Discipul Aristoteles vorhergemelder massen Materiam Deo coæternam statuiret, und dahero sehe ich nicht, wie sie auf einigerley Weise defendiret werden mögen.

Buddeus.

Sie können aber wohl die Erschaffung der Welt aus nichts præsupponiret haben?

Gundling.

Der gelehrte Jac. Thomasius hat bereits gantz deutlich gewiesen, daß sie einmüthig davor gehalten, aus nichts werde nichts. Selbst Galenus hat auch deswegen von Mose nicht viel gehalten, weil er die Production aus nichts bey demselben wahrgenommen. GOtt hat die gantze Welt ab extra aus Nichts, durch sein allkräfftiges Fiat herfür gebracht, und denen also ex nihilo productis & Existentibus eine solche automatische Bewegung eingedruckt, daß sie nun also fort würcken, und dahero in gewisser Ordnung alles wiederkommt, oder auf solche Weise fortläufft, oder aber durch sein unveränderliches Fiat jederzeit und gleichsam von neuen, so wie die Machine eines jeden Dinges oder die causæ secundæ es leiden, belebe.

Buddeus.

Dergleichen Schöpffung nun soll kein Heydnischer Philosophus, und also auch keinen Gott erkannt und statuiret haben?

Gundling.

Nein! Ihr Gott ist nicht Mosis und der Christen, und also kein Gott. Aller heydnischen Philosophen Creatio ist entweder ab intra d. i. per continuam und vivificam assistentiam, da sie sich die Materie als was besonders und unterschiedenes von GOtt concipiret, mit welcher sich derselbe als Opifex nur conjungiret und vereiniget habe, oder sie ist per emanationem geschehen, da die Materie aus dem Schoos ihres GOttes heraus geflossen oder gar heraus geflossen worden, in welcher hernach sein darmit vermengtes oder beygesetztes und angehengtes göttliches vernünfftiges Wesen, die Unordnung theils getödtet, theils tödten wollen; Immassen die Gottheit, ihrem Vorgeben nach, nicht jederzeit reussiret hätte, sondern vielmehr leiden müssen, daß noch imer etwas widrines und rebellisches in der Materie zurück geblieben. Welcher letztern Meynung die meisten Heyden beygefallen sind. Und also hat keiner die Creationem ab extra statuiret, da sie jederzeit Materiam præsupponiren. Ihre anbey zwar sonst defendirte Dependenz aber ist nicht anders beschaffen, als die

Depen-

Dependenz einer Spinnwebe, von der Spinne, welche dieses künstliche Gebäude aus sich herausgesponnen, und selbiges noch immer beweget, erhält, und darinnen hier und da sitzet und würcket.

Buddeus.

Gleichwohl haben die Heyden mit denen Christen und Juden conversiret, solten sie denn folglich nicht vielleicht Moses und die Christliche Philosophie gehöret und angenommen haben?

Gundling.

Die Wissenschafft alleine macht noch keine Vermuthung eines warhafften Beyfalls. Es ist weder wahrscheinlich noch weniger wahr, daß irgends ein Heyde in diesem Punct so klug, als Moses und die Christen, gewesen. Warum haben denn die Apostel allen Heyden die Erschaffung der Welt aus nichts fürgeprediget? Wie hätte denn der Apostel Paulus allen Heyden, und insonderheit die Griechen σοφους nennen können? Ey! warum hätten diese sich doch so getreulich bemühen sollen, zu zeigen, aus was für einem Principio alles entstanden und wie solches zugegange wäre? Das allmächtige Fiat des Schöpffers würde sie aller ihrer Mühe und eiteln Philosophie überhoben haben, wenn sie hiervon nur einige lebendige Erkänntniß gehabt hätten. Dahero der Preußische Hofrath und Medicus D. Hoffmann gantz rechter Meynung ist, wann er schreibet, daß weil die Heydnischen Philosophen die Philosophie Mosis und derer Christen nicht gehabt, das ist, die Erschaffung der Welt aus Nichts nicht verstanden, so hätten dieselben insgesammt übergeschnappt, und wären dabey auf viele eitele Irrthümer, in der Lehre von GOtt und seinem Wesen gerathen.

Buddeus.

Vielleicht aber ist ihnen dergleichen Erschaffung sonst schon bekannt oder etwa von sich selbst leichte zu begreiffen gewesen?

Gundling.

Daß auch dieses nicht seyn könne, habe ich in meinen Schrifften hin und wieder, wo ich von der Athelsterey gehandelt habe, genüglich deduciret, dahero ich mich persuadire, solchergestalt sattsam erwiesen zu haben, daß Aristoteles ein wahrhaffter Atheiste gewesen sey.

Buddeus.

Aber so werden sich nunmehro viele scheuen und Bedencken tragen, Aristotelis und andren heydnischen Philosophen Schrifften zu lesen.

Gundling.

Gundling.

Diß wäre eine vergebliche Furcht; Sie haben ja Mosen und die Propheten, die hören sie in der Lehre von GOtt, und nicht Aristotelem, Platonem, Hippocratem, Hobbesium, &c. Dahero mögen sie immer noch ohne Bedencken Epicurum, Galenum, Plinium, Seniorem und alle andere, so solchergestalt und auch fast von allen Gelehrten der wahrhafften Atheisterey beschuldiget werden, mit Verstande lesen, und sich deren Schrifften in solchen Sachen, so nicht göttliche Dinge concerniren oder daraus gefolgert werden können, zu Nutze machen. In Erwegung dessen habe ich auch die Streitigkeiten, so man mir wegen beschuldigter Atheisterey des Hippocratis, Platonis und anderer mehr, erreget, in gewisser Absicht, vor ein vergeblich Werck und nur vor einen Zeitvertreib bey müßigen Stunden gehalten. Aber was ist denn des Hrn. Professor Buddei eigentliche und gründliche Meynung von dem Aristoteli? Halten Sie ihm dann nicht auch vor einen Atheisten?

Buddeus.

Ich weiß zwar wohl das einige vor unmöglich halten, ein Philosophus und ein Atheist zu seyn, noch weniger diejenigen durchgängig vor Atheisten schelten wollen, welche Atheistische Lehre hegen. Ob aber dieser Unterschied unter andern auch dem Aristoteli, so wohl überhaupt, als insonderheit in puncto, immortalitatis animæ, zu statten kommen möchte, zweiffle ich sehr; Denn von ihm als einem grossen Philosophen, muß man allerdings præsumiren, daß er seine Vernunfft wohl excoliret, und folglich auch bey dem Satz von Unsterblichkeit der Seele des Menschens, appliciret habe. Da er nun solchergestalt die Consequentien, so daraus fliessen, vor Augen gehabt, und ihnen gnugsam einsehen können, so kan er wohl schwerlich, wann ich es aus Grund der Wahrheit sagen soll, von dieser Beschuldigung absolviret werden; Zudem hat er seinen Atheismum, noch bey vielen andern Sätzen, deutlich genug verrathen, wie sie vorhero mit mehrern gemeldet, wie ich dann an unterschiedenen Orten meiner Lehr-Sätze von der Atheisterey und Aberglauben satsam und gründlich ausgeführet habe. Allein was unterbrechen wir die allhier zu geniessende Beruhigung des Gemüthes durch vielerley speculativische Grillen oder streitige Discurse, sintemahlen wir nunmehro der Zeitlichkeit entrissen und in die Ewigkeit versetzet worden; Halte demnach vor nöthig, die übrig habende Zeit einander durch wahre Erzehlung unserer

unserer auf der Welt gehabten Lebens-Geschichte zu verkürtzen, zu deren Anfang ich Ihro Magnificenz hiermit wollte gantz hochgeneigt ersuchet haben, wann ich Sie anders darum ersuchen darff, oder ihnen diese itzo hier in usu seyende Methode nicht zu wider wäre. Ich bin zwar gewiß versichert, es werde hierwider der Neid seinem Nach-Geiffer nicht unausgespyen lassen; Jedoch, wer kehret sich daran?

Gundling.

Dem Hrn. Professore auch hierinnen zu gratificiren, bin ich so bereit als willig. Und warum solte mir die Methode oder Gebrauch eines nützlichen Discurses in dem Todten-Reiche zuwider seyn? Habe ich doch davon in meinen hinterlassenen Schrifften bereits das Contrarium bezeiget, indeme ich solche Art mehr gebilliget als mißbilliget; und des Neiders Tücke halber thut man nichts und unterläst auch nichts, man lasse ihn derowegen immer hin geiffern und speien. Meines Erachtens aber habe er vielmehr Ursache sich zu gratuliren, daß wir meist seinem Sensu folgen und seine Invention zu behalten uns belieben lassen. Diesem allen nun aber ungeachtet will ich in nomine Domini zum verlangtem Zweck solcher Erzehlung schreiten. Der 25ste Februarius des 1671. Jahres ist der Tag an welchem ich zum ersten mahle das Licht der Welt erblicket, und zwar in dem Dorffe Kirchen-Sittenbach, nach Nürnberg gehörig, allwo mein Hr. Vater damals Pfarrherr gewesen ist. Wie geringe und unbekannt nun schon dieser mein Geburths-Ort war, so encuragirte mich solcher desto mehr, der Welt öffentlich zu zeigen, daß auf dem Dorffe eben so wohl, als in grossen und vornehmen Städten, gelehrte Leute und gute Redner gebohren und erzogen werden können, und Fortuna ebenmäßig mit ihnen verfähret, als etwa sonsten die gütige Natur zu procediren geartet ist. Im 4ten Jahre meines Alters ereignete sich folgende merckwürdige Begebenheit mit mir, welche mir auch einige, als ein sonderliches Omen eines künfftigen hohen Ehren-Standes und grosser Gelehrsamkeit auslegen wollen. Es befand sich nemlich unweit meinem Geburts-Orte ein hoher und jäher Berg, auf welchem ich einst, als diejenigen, so die Pflege und Aufsicht über mich hatten, ihr Amt negligirten, in mir aber eine vortreffliche Munterkeit der Jugend herrschete, aus kindischen Fürwitz, mit nicht geringer Lebens-Gefahr, kletterte. Da ich aber dessen Spitze glücklich erreichet hatte und wieder zurück gehen wolte, konte ich den vorhergenommenen Weg nicht wieder finden, und einen andern zu

erwählen, wolte mirs anfänglich allzu gefährlich scheinen, muste dahero eine gute Zeit unterhefftigen Weinen und Ruffen auf demselben pausiren. Als ich nun solchergestalt drey gantzer Tage unter freyen Himmel ziemlich gefroren und ausgehungert hatte, that ich einen Versuch, recognoscirte die Gegend des Berges genau, da ich dann endlich übel und böse einen mit Püschen ziemlich bewachsenen Weg fande, daran ich mich dann anhielte, und solchergestalt unter Göttlichen Beystand und meiner kindlichen Klugheit einer augenscheinlichen Lebensgefahr entgienge, und wiederum herunter zu meinen in voller Betrübniß wartenden Eltern kame.

Buddeus.

So ziehen sie, wie ich vernehme, die menschliche oder kindliche Klugheit so gar dem Glücke vor?

Gundling.

Die Erfahrung lehret zwar vielfältig, daß das Glück und Unglück je zuweilen eben dasjenige effectuiren könne, was ein kluger oder auch ein thörichter Mensch sich selbst zu verursachen, oder auch zu præstiren fähig ist. Hergegen aber observiret man auch, das die Klugheit dem Unglücke vielmahl die Spitze bieten, und sich das Glück, gleichsam wider dessen Willen zueignen könne. Und dahero pflegt es öffters zu geschehen, daß man dasjenige, was etwa der menschlichen Klugheit oder Thorheit derer Menschen zu zuschreiben, fälschlicher Weise dem Glück oder Unglücke schuld giebet, und was man dem wohlwollenden Glück oder aber dem widrigen Glücke beymessen solte, vielmals einer besondern Klugheit oder aber einer Unvorsichtigkeit zuschreibet. Damit ich aber meine Gedancken davon überhaupt entdecke, so gestehe ich, wie ich iederzeit davor gehalten habe, daß zwar beydes das Glück und Unglück etwas, ohne die Klugheit, zu wege bringen könne, contra imprudentiam aber wenig gelte; Ich meine, demjenigen wird das Glück wenig helffen, der sich nicht darein zu schicken weiß. Hergegen kan die Klugheit, ohne Beystand des Glücks, viel præstiren, was sonst das Glück zu effectuiren vermögend ist, und nichts weniger ist sie kräfftig sich wider das Unglück zu præserviren und in acht zu nehmen. Da nun also die Prudenz allerdings weit höher, denn das blosse blinde Glück zu æstimiren; So muß folglich derjenige Mensch billig am glückseeligsten geschätzet werden, deme, nebst einer wahren Klugheit, auch zugleich das blinde Glücke mit im Schooße sitzet.

Buddeus,

Buddeus.

Aus dieser *Hypothesi* läst sich wohl ohnschwer begreiffen, in wie weit das sonst bekannte Sprichwort: Sapientem esse supra fortunam vernünfftig sey; Hergegen möchte desto schwerer fallen zu deduciren, wie auch dieses Proverbium: Fortunam favere Fatuis, mit solcher Meynung connectire?

Gundling.

Weil Sprichwörter gröstentheils vom Vulgo herrühren, so haben sie zwar nicht allezeit Veritatem Logicam zum Grunde, jedoch wenn man hierbey überleget, daß ordentlicher Weise aus einer Gleichheit, sonderlich deren Gemüther, die Liebe und Freundschafft entspringet, und von vieler Menschen Freundschafft oder Liebe, das Glück mehrentheils dependiret, in der Welt es aber mehr Narren als kluge Leute giebet, so wird man auch leichte wahrnehmen können, wie es zugehet, daß das blinde Glück mehr denen Thoren als Klugen favorisiret.

Buddeus.

Diß läst sich hören. Aber gestehen sie denn anbey und verhält es sich denn in der That also, wie viele spargiren, daß sie nemlich die Dicta Scripturæ S. Seinen Freunden giebt ers schlaffend, ingleichen: Der Seegen des HErrn macht reich, ohne Mühe, in ihren Collegiis gleichsam zum Principio politices, gebraucht haben?

Gundling.

Ich bin solches nicht in Abrede, gedencke auch, ich werde damit nicht unrecht viel weniger unweißlich gehandelt haben.

Buddeus.

Sie haben aber solchergestalt ja gar eine geistliche Politiqve, daß mans so nennen mag, profitiret; Und hätten sie dahero sollen zu denjenigen Zeiten lehren, da man davor hielte, die Frömmigkeit und Gottesfurcht schicke sich nicht zur Politiqve, sondern sey ein Oppositum derselben.

Gundling.

Ich habe mir zwar niemals gelüsten lassen, die absurden Gedancken zu defendiren, daß die wahrhaffte Politic dem Christenthume und Heil. Schrifft contradicire; Ich kan aber auch nicht sagen, daß ich eben einen scheinheiligen Heuchler zu einem rechtschaffenen Politico erfordere. Denn ich habe wohl die angezogenen Dicta der Schrifft, aber nicht auch etwa

die gemeine Auslegung derselben zum Grunde meines Collegii Politici geleget. Kurtz vor meiner letzten Kranckheit habe ich abermals angefangen, über die Politic zu lesen, und meine eigene Præcepta Bogenweise darüber zu ediren; Hätte mich nun nicht der Todt übereilet, so würde man meine Gedancken deutlich genug haben verstehen lernen. Ein einziges Exempel davon noch zu erwehnen, welches die Sache vollkommen illustriren wird, ist dieses: Fast die meisten Hauß-Wirthe haben sich bißhero mit dem Mißbrauche des Spruches: Was GOtt bescheret, behilfft, GOttes Befehl aber, daß er nemlich den Seegen nach dem Fall, nicht so wohl auf die von ihm verfluchte Erde, als vielmehr auf den Fleiß und Schweiß des Angesichts der Menschen geleget habe, und daß ein Haußwirth hierbey nicht ermüden, sondern vielmehr immer weiter nachforschen solle, haben sie anbey vergessen. Da man nun hergegen heut zu Tage anfängt, diesen Göttl. Befehl etwas genauer zu beobachten, so ist der erwünschte Effect hiervon nicht nur augenscheinlich, sondern auch handgreifflich. Versuche es aber einer und lege die Hände beständig in Schoos, bete noch so fleißig und andächtig, und sehe zu, ob ihme das Jahr lang so viel Brod zuwachsen werde, daß er seinen hungrigen Magen nur einmahl davon sättigen könne. Oder auch der frömmste Mensch probire, ob ihm GOtt im Schlaffe etwa andere zur Politic gehörige Sachen offenbahren oder gar zum reichen, geehrten und beliebten Manne in der Welt immediate machen werde, ich bin versichert, er wird mir mit der Zeit Beyfall geben, daß oberwehnte Dicta nicht in sensu proprio können verstanden werden, sondern daß GOtt meynet, die Menschen nur mediante der ihnen durch die Vernunfft verliehenen Klugheit, glückselig zu machen.

Buddeus.

Ich zweiffele fast sehr, ob die Herren Theologi mit dieser Erklärung zu frieden seyn möchten. Meines Erachtens sage, daß es zwar schwehr, wo nicht gar unmöglich, die Natur des Glücks zu erforschen; Aber deswegen darff man sich nicht auch abhalten lassen, zu observiren, auf was Art und Weise das Glück zu procediren pflege. Hiernechst ist wohl nöthig, einen richtigen Unterscheid zu machen zwischen dem Glück und zwischen der Glückseeligkeit derer Menschen. Denn viele sind glücklich und doch nicht glückseelig; Hinwiederum muß auch ein Glückseeliger nicht eben nothwendig dabey glücklich seyn. Und gleichwie nun solchergestalt

unter

unter andern auch das Glück die Glückseeligkeit der Menschen zwar wol in etwas mit kan befördern helffen; Also ist es aber alleine viel zu unvermögend, selbiges würcklich zuwege zu bringen oder eine Causa der Glückseeligkeit zu seyn. Denn ein wahrhafftig glückseeliger Mensch ist bey dem Unglück eben so wohl, als wie bey dem grösten Glück content, und so zu reden fast unempfindlich.

Gundling.

Ich lasse es auch zu. Allein belieben sie doch die Frage zu beantworten, ob alle und jede glück- oder unglückliche Eventus im menschlichen Leben von der Göttl. Providenz mittel- oder unmittelbahr herrühren?

Buddeus.

Dieses wird nunmehro, und nachdem man itzgedachte Distinction hierbey applicíren kan, desto füglicher geschehen können. Denn das alles Glück und Unglück immediate von GOtt komme, trage ich selbst Bedencken zu behaupten; Daß sich aber hergegen alle Casus s. Fato ereignen solle, würde desto gefährlicher seyn zu asseriren. Und drum ist wohl nicht zu zweiffeln, daß sich das Glück gegen die Menschen verhalte, als wie ein Kleid, welches zwar an sich selbst nicht warm ist, aber den menschlichen Cörper dennoch erwärmet, wenn es um diesen geleget und ihm dadurch dessen natürliche Wärme vorhero communiciret wird. Eben also muß auch alles Glück, ob es gleich noch so widrig, dennoch, wenn ihme menschliche Klugheit etwas mittheilet, gut werden, und einen erwünschten Ausgang der Sache zu Tage bringen. Jedoch genug vor dißmahl von dieser Materie, Ihro Magnif. wollen nun ferner in dero Lebens-Geschicht fortfahren.

Gundling.

Mein Hr. Vater, Nahmens Wolffgang Gundling, war Anfangs, wie bereits gedacht, ein Priester in dem nach Nürnberg gehörigen Dorffe Kirchen-Sittenbach, nachgehends aber wurde er Pfarrherr zu St. Laurentii in besagtem Nürnberg, allwo er auch 1689. verstorben ist, sonsten aber ein in Theologischen und Historischen Wissenschafften höchsterfahrner Mann gewesen, wie ihm dann dißfalls seine besondere Notiz in der Kirchen-Historie, bekannt genug gemachet. Die Frau Mutter seel. mit Nahmen Helena, ist eine gebohrne Vogelin, Hrn. Johann Vogels eheleibliche Tochter.

Buddeus.

Ist dann etwa dieses derjenige Johann Vogel, der des Crypto-Socianismi und Semi-Judæismi halber zu Nürnberg einige Zeitlang gefangen gesessen?

Gundling.

Ja, gantz recht. Er hatte nemlich zu Altorff unter Ernesto Sonero studiret, der ihn zu denen nachhero aber wieder verworffenen Irrthümern verleitet hat. Wiewohl er doch auch diesem viele Schuld mit giebet, daß er in solche Extrema gerathen, weilen nemlich etliche Sprüche Heil. Schrifft nicht vorhero wie nach diesem waren erkläret, die Doctrin de Christianismo vero nicht besser getrieben, und zu Altorff von denen Theologis unnöthige Controversien waren moviret worden. Er hatte sich 1654. von dar nacher Jena gewendet, und sodann war er mit Martino Ruaro nach Pohlen gereiset, auch als er wieder zurück gekommen, sich nach Wittenberg begeben. Und als er allda unter dem Prof Jacob Martini eine Disputation contra Judæos gehalten, und diesem hiernechst in denen Genealogiis Christi etliche Difficultäten gewiesen, habe jener begehrt ihme zu sagen, woher er allezeit pro Judæis so gute Argumenta hernähme? Wie ihm nun mein Hr. Großvater ein geschrieben Buch, als den Fontem gedachter Beweiß Gründe gegeben, dessen Titul: Fundamenta Religionis Christianæ gewesen, worinnen alle Oerter der Heil. Schrifft, so aus dem A. Test. im Neuen angezogen, examiniret und auf Sensum literalem gezogen, also daß sie nicht bewiesen haben, wozu sie die Evangelisten angeführet, auch sonst noch andere Sachen, die der Christl. Religion zuwider lauffen, darinnen begriffen gewesen, habe er sich damit ziemlich verrathen, gedachter Martini auch hierauf ein Buch de Tribus Elohim, als eine Refutation dieses MSti verfertiget, und unter andern darinnen gemeldet, er sey, nemlich mein Hr. Großvater, von der Semi-Judæorum Argumentis sehr irre gemacht gewesen; da er doch nur Exercitii Gratia solche starck urgiret, und rechte Responsiones, die er ihme theils selbst an die Hand gegeben, haben wollen

Buddeus.

Ist denn Ihr Hr. Großvater selbst auch der Autor offtgedachten MSti gewesen?

Gundling.

Nein. Sondern er hatte es von dem beruffenen Martino Seidelio, einem

einem Schlesier erhalten, welcher weder ein Christ, noch Jude, noch Türcke seyn wollen, sondern bloß Theologiam naturalem gehabt, und dafür gehalten, es wäre genug, wenn er nach denen zehen Geboten lebte, doch nicht darum, daß sie von GOtt wären gegeben worden, als welche diß fals nur die Juden angiengen, deren Policey längst vergangen wäre, sondern weilen sie mit dem Lichte der Natur überein kämen; Es wäre auch kein Messias iemals denen Juden gegeben, ob er gleich versprochen worden. Denn die Verheissungen von dem Messia im A. Testamente, das nunmehro nichts als eine blosse Historie wäre, wären alle conditionales gewesen, wenn die Juden GOtt würden gehorsam seyn; Dieweil aber die Condition des Gehorsams nicht erfolget, wäre auch kein Messias erfolget, und was wir von dem JEsu von Nazareth sagten oder glaubten, wäre alles nichtig.

Buddeus.

Und darum hat sich dieser Mensch auch leicht unterstanden, alle Dicta Vet. Testamenti mit einem unverantwortlichen Stratagemate zu eludiren, und die Evangelisten dahin zu bringen, als ob sie sonderlich in den Genealogiis einander zuwider wären. Wie ergieng es dann aber weiter?

Gundling.

Mein Hr. Grosvater ware hierdurch zugleich bey denen Scholarchen zu Nürnberg verdächtig gemacht, dergestalt, daß sie Ao. 1615. durch einen eigenen Bothen, seine Confession auf etliche vorgelegte Fragen begehret, die er auch in einem Scripto von 8. Bogen kund gethan. An statt aber einer Antwort, kommt ein Syndicus, accusiret ihn, und bringet zuwege, daß er in Causa Conscientiæ auf das Juristen-Collegium verstrickt, und mit zweyen Wächtern bewachet, auch endlich gar in das Schloß zu Wittenberg geführet, und daselbst gefänglich gehalten ward, biß in der Osterwoche der Syndicus wieder mit einem Wagen kommt, und ihn als einen Gefangenen über Jena nach Nürnberg geführet, und also vom 29. Febr. 1716. biß auf den halben Octobr. ejusdem anni gefangen gesessen.

Buddeus.

Wie ist es denn noch endlich mit ihm abgelauffen?

Gundling.

Nach vielen Disputationibus mit M. Ioanne Fabritio, Joh. Schröbern und George Königen, nebst ihren Notariis, hat er sich auf guten Theils selbst gefundene Gründe, dahin bringen lassen, denen Sententiis

Photi-

Photinianis Urlaub zu geben, und mit gewissen im Protocoll befindlichen Bedingungen, sich denen Aphorismis Theologicis zu unterschreiben, und seinen Consens mit einem Jurament zu betheuren. Er hat auch in einer Lat. Oration alle ihm imputirte Irrthümer öffentlich wiederruffen, und solche schmertzlich bereuet. Den 31. Jun. darauf besagten Jahres, sind in Beyseyn derer Scholarchen und Senatorn alle Socinianische Schrifften verbrannt, und deren Fautoribus und Complicibus das Nürnberger Gebieth ferner zu betreten verboten worden.

Buddeus.

Es haben ihrem Hrn. Großvater dergleichen Irrthümer doch nicht etwa noch nachhero angehangen?

Gundling.

Keines weges. Er hat in seinem Leben nachdeme mit der That erwiesen, daß er an allem Socinianischen Wesen keinen fernern Gefallen gehabt; Daher er auch unterschiedliche Vocationes auf Universitäten überkommen, die er aber alle ausgeschlagen. Doch ist er endlich noch zu Nürnberg Scholæ Sebaldianæ Rector worden, allwo er auch den 8. Martii 1663. ruhig und selig verstorben, und hat ihm mein Hr. Vater den 9. Jun. in dem Auditorio Ægydiano zu Nürnberg solenniter parentiret. Er ist ein geleheter Mann, und sonderlich einer mit von denen ersten gewesen, welcher die Teutsche Sprache, nebst denen Schlesiern zu poliren angefangen, auch seine Uebersetzung derer Psalmen und andere geistliche Lieder und Gedichte zeugen von dessen bel Esprit zur Gnüge. Merckwürdig ist annoch, daß er Marien Rosenhard von Glockenhohfen, so aus vornehmen Geschlecht eines Patricii, zu offt besagten Nürnberg entsprossen, zur Ehe gehabt.

Buddeus.

Solchemnach sind Sie ja, mütterlicher Seits, gar aus Adelichem Geblüt entsprossen?

Gundling.

Wie ich nicht anders weiß, und hat dieses auch den Grund zu meinem Glücke allerdings mit legen helffen, gleichwie nichts weniger die väterliche Linie ihren Ursprung aus Adelichen Stamme deriviret. Denn es soll selbige aus einem uhralten Adelichen Geschlechte derer von Bergen, so vormahls in Braband berühmt und bekannt gewesen, herprossen.

Buddeus.

Buddeus.

Warum führet man aller dieser Adelichen Geschlechts-Nahmen nicht noch bis dato?

Gundling.

Es ist derselbe aus bewegenden Ursachen und einer merckwürdigen Begebenheit in den Zunahmen Gundling nachhero verwandelt worden, davon die Historici folgenden Bericht ertheilen: Es habe sich einer von itzt gemeldten Herren von Bergen aus Braband nach Teutschland gewendet, und allda in des Röm. Käysers Maximiliani I. sonderbare Gnade kommen, dergestalt, daß ihn J. Kayf. M. nur seinen Gunstling genennet, da denn die Nachkommen solchen Beynahmen behalten, und ihn so gar nachhero in den Geschlechts-Nahmen verwandelt.

Buddeus.

In der Reformations-Historie wird öffters eines Gundlings gedacht. Ist denn dieser etwas auch aus ihrem Geschlechte gewesen?

Gundling.

Ja. Dieses ist fast der Stamm-Vater des Gundlingischen Geschlechts, und hat derselbe nicht nur durch seine klugen Rathschläge das wichtige Reformations-Werck mercklich befördern helffen, sondern auch den Protestanten eine sichere Zuflucht bey ihm finden lassen. Von dessen Sohn oder Enckel, Franciscus Gundlingen, stammet ab Georg Gundling, der meinen ältern Vater Joh. Gundlingen gezeuget, und der Hr. Großvater Conrad Gundling ist unlängst erst verstorben. In der Heil. Tauffe wurde mir nach meiner Pathe, dem Hrn. Oehlhaben von Schellenbach, der Nahme Nicolaus Hieronymus beygeleget. Nach dem ich nun ein wenig zu Verstande und Jahren kame, und mein Herr Vater eine ausserordentl. Lust zum Studiis, bey mir verspührete, versäumete er keine Zeit, mich zu denselben anzuhalten, dahero er mir die prima elementa theils selbst beybrachte, theils aber durch andere Privat-Informatores beybringen ließ, nachhero aber muste ich auch das Gymnasium und Auditorium Ægydianum zu Nürnberg freqventiren. Und als Er auch nach diesem ein sonderlich Naturell zur Theologie bey mir warnahme, widmete er mich dem geistlichen Stande, und weil diesem zum voraus eine rechtschaffene Pietät gebühret, so erbauete er auf diesem guten Grunde alle diejenigen Studia, in richtiger Ordnung, die da eine solide Theologische Erudition befördern und unterhalten kunten, besonders aber wurde

ich in allen hierzu nöthigen Sprachen, desgleichen in der Oratorie, wohl exerciret. Als ich nun solchergestalt mit dem Waffen ziemlicher Gelehrsamkeit ausgerüstet ware, und mich capable befand, auswärtige Universitäten zu besuchen, begabe ich mich auf Rath meiner Vorgesetzten zum erstenmahl auf die Academie nach Altorff, allwo ich an den grossen Philosophum und Oratorem Daniel Omeisen addressiret wurde, bey welchem ich einem puren Lat. Stylo nebst der Oratorie, mit unausgesetzten Eifer übete, und zugleich seine gelehrte Fundamenta zur Teutschen und Lateinischen Poesie mit nicht geringerer Begierde erlernete, an welcher ich anfänglich mich ziemlich erlustigte, und darüber ein sonderlicher Freund von Satyren wurde, und daher meine erste Schrifften mehrentheils mit dergleichen Schreib-Art ausschmückte. Und ob ich zwar gedachter massen ein grosses Vergnügen daran hatte, so vergaß ich dennoch darbey meinen Haupt-Zweck nicht, sondern suchte vor allen andern das Patrocinium des Hrn. Abts D. Ioannis Fabricii, als damaligen Prof. Theol. Primarii zu Altorff, zu erlangen, bey welchem ich auch noch ein mehrers, als ich wünschte, fande. Denn er informirte mich treulich in seinen gründlichen Wissenschafften einer unanstößigen Theologie, und besonders in der Historia Ecclesiastica. Dem aber ohngeacht besuchte ich doch auch Pr. Wagenseiles Homiletica und übrige Collegia, und laß seine gelehrte Schrifften und Predigten aufs fleißigste. Da ich nun solchergestalt 2. Jahr allda frequentiret, und hierselbst die Fundamenta zum Studio Theologica geleget hatte, zoge ich Ao. 1692. von dar nacher Jena, und hörte bey dem hochberühmten D. Beyern die gantze Theologiam revelatam nicht ohne Nutzen, und in der Oratorie, nebst denen Hist. Wissenschafften, bediente ich mich der gelehrten Anführung D. Schubarts, und bey dem vortreffl. Lingvisten Joh. Andr. Dantzen nahm ich in den Orientalischen Sprachen Lection.

Buddeus.

Haben Sie dann die Philosophie gäntzlich negligiret, daß sie dieselbe nicht erwehnen?

Gundling.

Ihro Magnif. werden dieses erwegen, daß ich nicht alleine bey obigen Professoribus Collegia gehöret, sondern daß ich auch von andern berühmten Männern mehr in allen Wissenschafften profitiret, und dahero habe ich die Philosophie auf besagten Universitäten, Altorff und Jena, nicht gar negli-

gligirt, sondern dieselbe ebenfals fleißig studiret. Daß ich zu der Zeit aber so grossen Estim von derselben solte gemachet haben, als nachhero, da ich sie von Thomasio als einen necessairen Grund zu aller Gelehrsamkeit erkennen lernete, das kan ich nicht sagen, jedoch befliesse ich mich möglichst darauff. Nachdem ich nun auch allhier in Jene in Studiis das möglichste gethan, begabe ich mich zum andern mahle nach Altorff, allwo mich mein grosser Patron der Abt Fabricius wieder willigst in seine Behausung auf nahme, und mich so wohl in Sacris, als nöthigen Profan-Studiis bestens informirte, addressirte mich auch an obgedachten Prof. D. Wagenseilen, bey welchem ich das Jus Canonicum und Publicum hörte, und mich seiner Anweisung zu denen Grund-Sprachen bediente.

Buddeus.

Dergestalt haben sie kein Bedencken getragen, einen Staatisten mit einem Theologo zu verknüpffen?

Gundling.

Mein natürlicher Trieb wolte es nicht gestatten, mich zu einem pedantischen Geistlichen præpariren zu lassen. Denn ich war von Jugend auf angewöhnet worden, sericuxe Studia mit lustigen zu conjungiren. Zu dem Ende hatte mich schon der Abt Fabricius und andere mehr convinciret, daß sich heut zu Tage eine wahrhaffte Politique mit einem Theologo viel besser reime, als sonst die Argistigkeit sich zu einer Pfaffen- und Mönchs-Kutte schickte, auch daß einen rechtschaffenen Geistlichen das Jus Canonicum fast unentbehrlich sey; Übrigens spührte ich wenigstens eine besondere Annehmlichkeit bey dem Studio Iuris Publici, und muß frey bekennen, daß ich allhier den Grund zu selbigen legte, gleich wie ich in denen Heil. Sprachen dasjenige vollends perfectionirte, wovon ich in Jena den guten Anfang gemacht hatte. Dieweil ichs nun also nicht bereuen konte, daß ich ehemals die Universität Jena besucht, sondern auch denjenigen Tag unter meine glücklichsten rechnen muste, an welchem ich in Connoissance Hrn. D. Schubarts gelanget war, und übrigens mein damaliges Temperament sich in variatione rerum delectirte, so entschloß ich mich hierauf, noch einmahl dahin zu gehen, blieb aber nicht so lange als das erste mahl allda, denn ich bekam Ao. 1695. Lust, auch noch die von alten Zeiten her berühmte Leipziger Academie zu besuchen, so ich auch gar glücklich ins Werck setzte, in Studiis habilitirte und in allen andern sehr wohl erlustigte, und nachdem ich mich eine Zeitlang allda aufgehalten, und mit

etlichen meiner Commilitonum, so nachhero alle berühmte Männer worden sind, eine sehr gute und beständige Freundschafft gestifftet, begab ich mich endlich zum dritten mahle nacher Altorff, allwo ich nach meiner Ankunfft eine, von der Zeithero in der Kirchen-Historie erlangte Wissenschafft und übrige Profectus meiner Theologischen Gelehrsamkeit, erudite Disputation hielte, zu welcher ich meines seel. Hrn. Vaters Tractat de Gangrensi Concilio adversus Eustathionarum errores, Sec. IV. convocato, erwählete, und defendirte die darinnen behauptete Theses, sub Præsidio des Abts Fabricii, rühmlichst. Nach deren Vollendung aber zoge ich nach Nürnberg, um mich allda in Predigen hören zu lassen, da es sich dann durch Göttl. Schickung wunderbarlich fügte, daß ich nicht nur etliche Edelleute zur Unterweisung bekame, sondern auch nachdem zweyen andern vornehmen Adel. Personen als Hofmeister zugeordnet wurde, in welcher Qvalität ich dann mit ihnen Anno 1698. nach meinem mir hernach so favorable gewordenen Halle, auf die Universität ziehen muste, wodurch sich dann hernach Gelegenheit ereignete, in die Bekandschafft des hochberühmten Herrn Thomasii zu gelangen. Und weilen nun dieser vortreffliche Mann ein sonderlicher guter Kenner der menschlichen Gemüther war, so mochte er auch bald, was an mir zuthun sey, wahrgenommen haben. Dahero liebte er mich vor andern ungemein, ja er ließ mich nicht nur seiner treuen privat-Information im Iuræ, beydes Naturæ und Civili positivo, nichts weniger in der Historie, treulich genieſſen, sondern auch überdiß seiner klugen Rathschläge theilhafftig werden, dahero ich diesem berühmten Mann von der Zeit an dergestalt liebgewanne, daß er mich nachhero gleichsam, so zu reden, durch seine unvergleichliche philosophisch- und juristische Gelehrsamkeit, dermassen bezauberte, daß ich einen ausserordentlichen Appetit zu dem Studio Iuridico bekam, und mich solchergestalt von meinem Vorhaben abwendig machen liesse, jedoch hat es mich nicht gereuet, sondern muß frangement sagen, daß ich dadurch, wie auch durch seine Beyhülffe, wo nicht den meisten, doch den gröſten Theil meiner Ehren-Staffeln und zeitlichen Glückseeligkeit in der Stadt Halle, ihme zu daucken und zu zuschreiben habe.

Buddeus.

Dem ohngeacht werden Sie doch, nach geschehener Veränderung, die Studia Theologica nicht gäntzlich negligiret, oder Ihr darinnen gemachte gute Progressus etwa nur in futuram oblivionem erlernet haben?

Gundling.

Gundling.

Nein, biß an mein Ende habe ich die sonderbare Liebe zu denen Theologischen Studiis beybehalten; Es ist auch gewiß, daß ich bey meiner weltlichen Bestallung in Ansehung derer Religions-Gravaminum, der Evangel. Kirche weit grössere Dienste geleistet, als ich wohl bey der grösten geistlichen Bedienung nicht würde haben thun können. Zudem kan ich nicht gnugsam rühmen, wie das Studium Theologicum einen rechtschaffenen Juristen nütze, und was die Historia Ecclesiastica in dem Iure Canonico und Ecclesiastico vor unbeschreiblichen Nutzen schaffe, ist nicht aus zu sagen. Weilen ich nun nachdeme in allen Wissenschafften wohl excellirte, wurde ich auf Recommendation rühmlichst-gedachten Herrn Thomasii, bey der Hällischen Friedrichs Universität, encagiret, qvittirte ich gar willig meine biß anher mit gutem Succeß verwaltete Hofmeister-Charge, und promovirte in Doctorem, da mir dann hernach immer eine Ehren-Stelle nach der andern offeriret wurde, biß solche insgesammt dem Titul eines Hochberühmten JCti, wie auch Professor Juris, Eloqventiæ & Antiqvitatum Ordinarii &c. ausmachten. Kurtz darauff aber wolte mich Fortuna noch glücklicher machen, indeme sich ein besondere Gelegenheit ereignete, eine noch weit höhere Bedienung zu erlangen, dahero Ihro Königl. Maj. in Preussen allergnädigst resolvirete, mich zu Dero Geheimden- wie auch zum Consistorial-Rath des Hertzogthums Magdeburg zu ernennen, und gaben mir also durch diese hohe Function dero besondere Gnade in nicht geringen Maß zu erkennen, dahero ich auch bewogen wurde, solche hohe Gnade nicht allein mit gebührenden Dancke anzunehmen, sondern von dato an fest beschlosse, Lebens-lang meinem Allergn. Könige und gantzen Hochlöbl. Hällischen Universität, mit Gut und Blut verbunden zu bleiben, und weder zur Rechten noch zur Lincken zu weichen, welche Gelübde ich auch die gantze Zeit über, die ich allda gelebet, und sich ungefehr auf 30. Jahr erstrecket, redlich gehalten und erfüllet habe, wie ich dann dißfalls der gelehrten Welt durch Edirung meiner hinterlassenen Schrifften, öffentlich bezeuget, wie unveränderlich meine Liebe und Sorgfalt für das Wohl meiner werthen Hällischen Academie nicht allein gewesen, sondern auch geblieben ist biß auf die Stunde da mich der Todt erhaschete und solches alles qvittiren hiesse.

Buddeus.

Und haben dennoch erliegen müssen?

Gundling.

Fürm Tode schützt nichts, wie ich bereits anfänglich erinnert; also hat er auch mir nichts absonderliches gemachet. Es wolten es zwar die wenigsten glauben, daß ich in der Function eines Pro-Rectoris, sterben würde, weilen noch nie keiner, so lange die Hällische Universität fundiret, in solchem Gradu gestorben, dahero sich viele persuadiret, die Hällischen Pro-Rectores wären leiblicher Weise unsterblich; aber mein Exempel zeiget zur Gnüge, daß sie auch Menschen seyn und sterben müssen, denn alles was Odem hat, muß dem Tode zu theil werden.

Buddeus.

Sind sie denn lange kranck gewesen, und was ist dann die eigentliche Ursache ihres so jählingen Absterbens gewesen?

Gundling.

Meine Siech-Tage erstrecken sich nicht viel über ein viertel Jahr. Die Kranckheit aber, mag wohl eigentlich daher rühren. Im vergangenen Sommer suchte ich mir durch einem Spatzier-Ritt in dem Grünen eine Mution zu machen, darüber ich mich aber hefftig erhitzet, und durch einen kalten Trunck eine Blutstürtzung in mir erregte, dazu hernach ein continuirlicher Husten kame, der mich dergestalt angriffe, daß ich zum öfftern Blut ausspie. Und dieses war so wohl der Anfang und Ende meiner Kranckheit, als auch hauptsächlich die Ursache meines Todes, sintemahlen es vom Anfang biß zum Ausgang schmertzlich continuirte, davon ich aber iedoch den 9. Dec. 1729. im 56sten Jahre meines Alters, durch einen sanfft- und seeligen Todt, erlöset und befreuet wurde. Hierauf resolvirete die Hochlöbl. Universität zu Halle sogleich, als sie meinen Tod vernommen, besondere Solennitäten bey meiner Beerdigung anzuordnen, weilen ich, wie oben gedacht, der erste Pro-Rector gewesen, deme der Todt in solcher Function erhaschet, welches Vorhaben aber aus verschiedenen Ursachen unterbliebe, und mir dargen den 29. Jan. c. a. in der alldasigen so genannten Schul-Kirche Nachm. nur eine gewöhnliche Gedächtniß-Predigt und Parentation nebst einer Trauer-Music, gehalten worden, als man mich nemlich zuvor in meinem Hause mit denen Academischen Insigniis etliche Tage öffentlich sehen, und den 14. Dec. a. p. Abends gegen 8. Uhr, mit brennenden Wachs-Fackeln und in Begleitung einer grossen Anzahl Kutschen, auf den GOttes-Acker allda, hatte beysetzen lassen. Das in solchen Fällen gewöhnliche Programma, ist vom Herrn

Hof-

Hofrath Schneidern verfertiget worden: Meinen Leichen-Text aber, so ich mir noch selbst erwehlet, und Luc. X, v. 21. und 22. befindlich, hat der Hr. Prof. Rambach auf mich sehr wohl appliciret. Ingleich hat die Parentation dabey der Herr von Hacken rühmlichst abgeleget, und darinnen das Thema vom unsterbl. Ruhme eines Hochgelahrten Mannes, nach Gebühr ausgeführet.

Buddeus.

Aber gestehen sie aufrichtig, haben sie zeitwährender Kranckheit niemahls ein Verlangen zur Wiedergenesung und nach einem längern Leben bey sich empfunden?

Gundling.

Anfangs machte mich zwar einige Bekümmerniß etwas kleinmüthig, nachdem ich aber meinen Leib täglich verwelcken und mit der Verwesung nähern sahe, ergab ich mich gäntzlich in den Willen GOttes, und bekam endlich auch vor allem irrdischen Vergnügen einen rechten Abscheu und Eckel. Und habe demnach nicht nur mündlich und in Anwesenheit vieler meiner Herren Collegen, die mich öffters in meiner Kranckheit besuchten, von Hertzen gewünschet, das mühseelige und Beschwerungs-volle Leben balde mit dem seeligen und ruhigen zu verwechseln, sondern habe auch letzlich noch in einem Schreiben an einen meiner nechsten Anverwandten aufrichtig bezeuget, wie grosses Verlangen ich nach einem sanfften und seeligen Ende trüge.

Buddeus.

Die treue Vorsorge hat sie doch auch gelehret, ihr irrdisches Hauß zu bestellen?

Gundling.

Der Zustand meiner Kinder und Eh-Gemahls hat ein solches unumgänglich, sie per testamentum zu versorgen, erfordert, damit sie sich nach meinem Tode zu verhalten wüsten, oder womit ihnen sonst könne geholffen werden. Vor allen andern aber habe ich darinnen gegen alle Welt meine trostreiche Hoffnung zu GOtt declariret, daß er mich nemlich um JEsu Willen aus Gnaden ohnfehlbar in die ewige Seeligkeit auf- und annehmen werde. Und gleich wie ich hiernechst sicherlich verhoffe, die Meinigen werden durch diesen meinen letzten Willen eine Väter- und eheliche Liebe und Sorgfalt beständig geniessen; Also bin ich übrigens persuadiret, daß nemlich meinen hinterlassenen Kindern mit denen in ge-

dachter Disposition gesetzten Herren Vormündern wohl gerathen sey, und daß ihnen insonderheit mein geliebter Hr. Bruder, den ich zum Tutore Honorario verordnet, statt meiner alle väterliche Liebe wird angedeyhen lassen.

Buddeus.

So haben sie auch noch einen Herrn Bruder am Leben?

Gundling.

Wie ich gedacht habe, ja, und ist derselbe am Königl. Preuß. Hofe Ober-Ceremonien-Meister, Ober-Apellations-Kriegs- und Hof-Cammer-Rath, Præses der Königl. Societät der Wissenschafften, Hof- und Cammer-Gerichts-Rath und Historiographus. Sein Nahme heist Jacob Paul, und Ihro Königl. Maj. in Preussen haben die besondere Gnade vor ihn gehabt, ihn gar zu baronisiren und zum Freyherrn von Gundling zu machen.

Buddeus,

Auf solche Weise hat dero alte Adel, zu ietzigen Zeiten, einen viel grössern Schimmer und Glantz bekommen, als er vorhin gehabt; ja man mag solchemnach wohl sagen, daß Sie nebst dero Herrn Bruder rechte Gunstlinge Sr. ietztregierenden Königl. Maj. in Preussen, als wie ehemals der alte Herr von Beraen beym Käyser Maximiliano gewesen; Und überhaupt, alles was sie mir bißanhero von sich erzehlet, sind solche Glücks-Gaben, womit eintzig und allein mancher überflüßig prahlen solte, weil sich die wenigsten deren rühmen können.

Gundling.

Was ists mehr? oder was kan solches helffen? Ein kleiner Augenblick des Todes, fällt diese und alle andere Ehren-Prædicata in die äusserste Vergänglichkeit; und wann uns obgedachte hohe Personen sich fast selbst gleich erhoben hätten, so wäre es zwar was grosses, so selten zu geschehen pfleget, bey weiten aber nicht zulänglich gewesen, uns vorm Tode oder dessen Bitterkeit zu præserviren. Im übrigen habe ich solchergestalt dem Hrn. Pr. Buddeo gantz kürtzlich das notableste meiner Lebens-Geschichte referiret, und damit ihrem Begehren verhoffentlich ein Genügen geleistet, mit diesem Erbieten, daß wann mir ferner noch etwas beyfallen solte, ich mein Curriculum Vitæ williast mit solchem Defect zu completiren verspreche, dahero ich auch versichert hoffe, daß ich gleiche Zeitverkürtzung, in Erzehlung ihrer besondern Lebens-Geschicht von ihnen werde zu erwarten haben.

Buddeus.

Buddeus.

Ich achte mich verbunden zu seyn, Ihro Magnif. nach dero aufrichtigst-ertheilten Relation, mit meinen Lebens-Fatis gantz ergebenst zu dienen. Meine Geburth belangende, so notificire, daß ich Ao. 1667. den 25. Junii in der Stadt Anclam gebohren, allwo mein Hr. Vater, M. Franciscus Buddeus, Prediger an der Kirchen zu St. Nicolai und Præpositus des dasigen Synodi ware; Meine Frau Mutter hieß Catharina, aus dem Geschlecht der Balthasaren. In der Heil. Tauffe wurde mir der Nahme Johann Franciscus gegeben. Bey herannahenden Jahren vertraueten sie mich einem privat-Informatori, Daniel Schönemann, der hernach Rector in Greiffswalde geworden. Dieser gabe sich viel Mühe, mir die vornehmsten Sprachen, nehmlich die Lateinische, Griechische, Ebräische, Chaldäische und Syrische von Jugend auf einzuflößen, brachte es auch so weit, daß ich den Ebräischen und Griechischen Bibel-Text etliche mahl durchgelesen, ehe ich auf die Universität gezogen, denn ich erwegete, daß die Bibel, und sonderlich in der Grund-Sprache zu lesen, einem Theologo am nützlichsten sey, sintemahlen es sein erstes und letztes Buch ist, bey welchem er anfängt, und nicht eher als im Tode aufhöret. Nachdem ich mich nun tüchtig befande, Universitäten zu frequentiren, begabe ich mich zuerst nach Wittenberg, allda ließ ich mir, nebst Erlernung der philosophie, vor allen die Sprachen höchst angelegen seyn, wie ich denn im Ebräischen und Rabbinischen Hrn. Dassovium, im Lateinischen aber und in der Historie wie auch Antiqvitæten, Hrn. Schurtzfleischen zu meinem Lehrmeister erwählete. Bey welchem ich denn auch einen glücklichen Fortgang in dieser Art von Studiis erhalten, und insonderheit bey letzterm mich auf einen guten Stylum geleget, so, daß deßhalben auch meine Schrifften der gelehrten Welt höchst angenehm gewesen, wie ich denn auch unter dem Præsidio desselben de Hungaria & Transsylvania disputiret.

Gundling.

Herr Schurtzfleisch ist eine grosse Zierde von Teutschland gewesen, und haben junge Leute viel von ihm profitiret. Man erzehlet von ihm, daß wann er sich zu Tische gesetzet, er Anfangs gar nichts geredet, sondern ungestöhrt gespeiset, indessen hätten die Studiosi reden mögen was sie gewolt, so hätte er alles mit Ja beantwortet. Wenn er aber sich satt gegessen, so habe er gesprochen: Meine Herren, sie haben von dieser und jener Materie discouriret, jetzo will ich sagen wer recht hat.

Buddeus.

Ich muß frangement sagen, daß dieses ein solcher vortrefflicher Lehrer gewesen, dessen Meriten von der Nachwelt ein unsterblich Lob prædiciren. Damit ich aber weiter sage, wie ich nachmahlen zu meiner Theologie geschritten, so muß ich melden, daß als ich mich zur Genüge in der Welt-Weißheit umgesehen hatte, so dachte ich an die Theologie, als welche doch dermahleins mein Haupt Zweck werden solte. Ich gestehe, daß die Welt-Weißheit nicht wenig den Weg zur Gottesgelahrtheit bahnet. Man gehet mit einem aufgeräumten Sinn zu denen höhern Studiis, nachdem man durch die philosophie alles nöthige begriffen, was man in der Theologie voraus zu setzen pfleget, mit einem Wort, durch die philosophie hat man alle Hindernisse weggeräumet, welche sonst gemachet, daß man nicht mit unverwandtem Auge in die Gottesgelahrtheit sehen können. Ich disputirte also unter meinem Lehrmeister in der Theologie Joh. Ge. Neumann, von denen Metaphrasten, welche das Neue Testament in Griechischen Versen ausgedrucket, und nahm darauf insonderheit D. Walthern zum Führer in der Gottesgelahrtheit an. Ao. 1687. wurde ich in Wittenberg Magister philosophiæ, und disputirte öffentlich de Symbolis Eucharisticis, fienge auch darauff meine Collegia mit ziemlichen Applausu an zu lesen.

Gundling.

Mich wundert, daß, da sie in Wittenberg studiret und daselbst Collegia gelesen, die dasigen Professores sie, als sie nachgehends in Jena docciret, nicht in Ruhe gelassen, und vor einen orthodoxen Theologum erkannt, indem sie doch den Grund ihrer Studien zuerst in Wittenberg geleget.

Buddeus

Ich habe nicht allein in Wittenberg als Magister docciret, sondern nachdem ich de Theodotione, de ritibus ecclesiæ latinæ judaicis und de instrumento morali daselbst disputiret, wurde ich Adjunctus der philosophischen Facultät, welchen Platz ich denn zu erhalten, von denen Allegoriis des Origenis 1688. öffentlich disputirete.

Gundling.

Der Origenes ist wohl ein seltener Mann in denen alten Zeiten gewesen, indessen aber bleibet doch sein Nahme unter uns allen groß, er hat die gantze Bibel fast allegorisch erklären wollen, und dennoch hat er den

Spruch

Spruch von der Verschneidung des Fleisches nach dem Buchstaben verstanden, und sich daher selbst verschnitten, um dadurch das Himmelreich Desto eher zu gewinnen.

Buddeus.

In gedachter Disputation habe ich eben von ihm angeführet, daß er gemeinet, das Paradieß, ob gleich Moses davon gesaget, daß es auf dieser Erden gestanden, sey nach dem geistlichen Verstande im Himmel befindlich gewesen. Durch Adam und Evam müste man die Seelen im Himmel verstehen, welche sich versündiget, aus dem Himmel gestossen und menschliche Leiber angenommen hätten, welches die Schrifft durch die Röcke anzeigete, welche GOtt Adam und Evam gemachet, als er sie aus dem Paradieß gestossen.

Gundling.

Origenes ist eines subtilen Verstandes gewesen, ohne Zweiffel hat er auch die Meynung von denen Seelen gehabt, daß selbe, so viel als derer noch auf die Welt kommen werden, von GOtt im Anfange der Welt geschaffen worden, und daß sie nachgehends von demselben in die Leiber der neugebohrnen Kinder gesetzet werden.

Buddeus.

Sie gedencken itzt einer Streit-Frage, derenthalben Zeisoldus in Jena und Sperling in Wittenberg dermassen gestritten, daß sie sich bey Lebenszeiten vor Gottes Gericht ausgefodert, indem Zeisoldus die Erschaffung der Seelen, Sperling aber die Fortpflantzung derselben durch den Traducem behauptete. Beyde Meynungen haben ihre Einwürffe, aus welchen man sich schwerlich heraus wickeln kan.

Gundling.

Doch ziehe ich die Meynung von Erschaffung der Seelen derjenigen, welche behauptet, als wenn sie durch den Traducem fortgesetzet werden, weit vor. Denn der Einwurff von der Erbsünde scheinet deswegen nicht statt zu haben, weil alle von GOtt erschaffene Seelen, durch den Fall Adams schon alle die Erb-Sünde an sich haben, folglich dieses nicht GOtt zuzuschreiben ist, sondern den ersten Vater Adam, der gesündiget, als welcher das gantze menschliche Geschlecht vorgestellet. Hingegen finden die Traducianer desto mehr Schwierigkeiten. Denn wenn die Seele eines Kindes von dem Vater und Mutter fortgepflantzte wird, wie soll das geschehen können? Kan denn die Seele des Vaters und der Mutter et-

was abgehen, daß es eine neue Seele daraus wird. Man antwortet zwar, daß dieses eben so zugehe, als wie ein Licht von einem andern angestecket wird. Allein wie alle Gleichnisse hincken, so gehet auch dieses auf lahmen Füssen. Ein Licht ist ein Cörper, und giebet der Flamme, welche auch ein Cörper ist, wie die Physici statuiren, die Nahrung. Hier aber reden wir von Geistern und Seelen. Wenn die Seele fortgepflantzet wird, so muß der Vater entweder eine gantze Seele geben, und die Mutter giebt auch eine, folglich hat das Kind zwey Seelen. Oder der Vater giebt ein Theil dazu, und die Mutter auch ein Theil. Allein was folget alsdenn daraus, daß die Seele theilbar, material, und folglich unsterblich sey.

Buddeus.

Aus denen philosophischen Scrupeln kömmt man nicht so leicht heraus. Und weilen wir fast von gleicher Materie bereits oben ein mehrers gehandelt, so werde ich anitzo davon abstrahiren, und wiederum auf meine Lebens-Geschicht kommen. In obgedachtem 1688. Jahre, da ich von Origine disputiret, begabe ich mich nach Jena, um auf dieser Universität zu dociren anzufangen, denn ich hielte es vor rühmlicher, nicht an einem Orte beständig zu bleiben, sondern noch an mehrerern mein Heil zu versuchen. Daselbst disputirete ich von Ludovico Bavaro, von dem Fall der Mauren zu Jericho. Nachdem ich mich nun allhier durch meine im Besitz habende Gelehrsamkeit, ziemlich habilitirt gemachet, wurde ich 1692. durch eine Vocation Hertzogs Albrechts zu Sachsen, in das Coburgische Gymnasium beruffen, um darinn die Lateinische und Griechische Sprache zu dociren, welchem Amte ich auch nach Möglichkeit ein Genügen zu leisten suchte. Ich schriebe auch damahls etwas aus der Ebräischen Literatur, und illustrirte R. If. Abarbanels Dissertation de principatu Abimelechi mit meinen Observationen, denn ich kan nicht läugnen, daß mir der Ebräer Gelehrsamkeit nicht übel gefallen, daher denn nachgehends meine Introductio in Philosophiam Ebræorum erwachsen.

In Jahres Frist darauff, nemlich 1693. gienge ein neuer Stern an meinem Glücks-Himmel auf, sintemahl mir eine Vocation auf die Academie nach Halle insinuiret wurde. Allhier wurde ich in gedachtem 1693sten Jahre zum Professore der Moral und Politic creiret und bestellet. Darauf stellete ich verschiedenen Disputationes und andere kleine

Schrifft-

Schrifften von curieusen, historischen und politischen Materien, an das Licht, und in meinen Collegiis stellete sich eine grosse Menge derer Auditores ein. Ich nahme, was das Jus Naturæ betraff, in vielen Stücken Thomasii Principia an, weil sie nach meiner Einsicht der gefundenen Vernunfft am gemässesten waren. Ich bande mich auch sonsten an niemanden, sondern lase unter denen Philosophis dasjenige aus, was mir am besten gefiele. In der Moral habe ich, wie schon gedacht, in vielen Stücken auch Thomasio gefolget, insonderheit was die Fragen anbelanget, so das Jus Naturæ mit betreffen. In der Physic aber habe ich die notablesten Principia derer Recentiorum zusammen gebracht und vereiniget, und muß sonder Ruhm bekennen, daß mir das Glück, welches von Natur mit einer wohl-excolirten Klugheit vergesellschafftet war, in allen unternommenen gelehrten Ausübungen, sehr wohl favorisiret und zu statten gekommen.

Gundling.

A propos, weil Sie anitzo wieder auf das Glück und Klugheit kommen, so wolte ich noch erinnern: Ob sie dann eigentlich die von mir bereits oben proponirte Hypothesin, vom Glück und von der Klugheit der Menschen, so sie durch einen andern Discours unvollkommen beantwortet unterbrachen, gleich meiner und anderer Meynung, auch mit völlig assentiren?

Buddeus.

Es hat ein grosser und berühmter Philosophus ietziger Zeiten, nemlich Hr. D. Andr. Rüdiger auch davon, nehmlich vom Glück, unter andern diese notable Observation der gelehrten Welt mitgetheilet, daß die heilige Grund-Sprache mit dem Worte צלח ohne Zweiffel anzeigen wolle, der Mensch könne sich durch wahrhaffte Klugheit glücklich machen; Denn in Kal bedeutet gedachtes Wort glücklich seyn, in Hiphil aber so viel als klug seyn.

Gundling.

Ich will doch nicht verhoffen, der Herr Professor werde mit blossen Argumentis Etymologicis philosophiren wollen?

Buddeus.

Ihro Magnif. werden erlauben, mich ausführlicher zu erklären, so will ich über dieses und ausser denen von sie oben angeführten Rationibus mit einigen wenigen Exempeln schon sattsam zeigen, daß das Glück

gleichsam der Klugheit der Meschen weichen und gar unterthänig seyn müsse.

Gundling.

Ich trage Verlangen, das Versprochene vom Herrn Professor ausgeführter anzuhören.

Buddeus.

Man lerne wenigstens zuförderst die unglücklichen Zeiten von denen glücklichen unterscheiden, und wenn es also nicht de tempore sodann mit seinen vorhabenden Unternehmungen so lange anstehen, biß sich das Unglücks-Blättgen gewendet, hiernechst auch keinen Umstand, der zu Beförderung des Glücks, ob schon nur das allergeringste beytragen kan, negligiren oder verabsäumen, hergegen bey glücklichen Tagen sich auf etwa künfftige unglückliche præpariren, und so bald man mercket, daß sich das Glück ändern will, demselben nachgeben und es nicht zu forciren suchen, so wird man erstaunende Effectus wahrnehmen können; Ich geschweige was sich ereignen muß, wenn man anbey auch die übrigen Regeln der Klugheit behörig appliciret.

Gundling.

Hieraus mercke ich auch, daß die von mir gethane Erklärung obangeführte Sprüche der Heil. Schrifft, solchergestalt von sie nicht mißbilliget werde.

Buddeus.

Dieweil die miraculeuxe Erhaltung der Kinder Israel in der Wüsten nebst übrigen Wunder-Wercken, heut zu Tage mehrentheil cessiren und rar werden, nachdem der grosse GOtt der menschlichen Klugheit nunmehro überflüßige Mittel des ordentlichen Lauffs der Natur, daraus das nöthigste und beste, zu Beförderung des Glücks, zu erwählen verliehen hat; So kan gedachte Auslegung oder Erklärung obangezogener Sprüche, wohl nicht gäntzlich improbiret werden, nur daß der Herr Pro-Rector dabey etwas behutsam verfahre, damit dem Vulgo kein Aergerniß oder sonst unverständigen Leuten Gelegenheit gegeben werde, dadurch etwa gar auf eine absolute Fatalität zu fallen. Denn die Göttliche Vorsehung ist ein Meer, auf welchem die Vernunfft gar vorsichtig schiffen muß, und werden Sie sich hierbey wohl zu entsinnen wissen, was Lipsius an einem Orte aus der Erfahrung geschrieben: Quod scilicet

Pro-

providentia DEI sit mare, cui, si cymbulam ingenii immittes, aut fluctuabit, aut merget.

Gundling.

Von denen Göttlichen Eigenschafften überhaupt, habe ich in meinen Gundlingianis P. XIV. Obs. I. p. 321. schon ausführlich meine vernünfftige Meynung entdecket, als wohin ich Sie vor dieses mahl der Kürtze halber gütigst will gewiesen haben. Im übrigen aber sey GOtt dafür, daß mir nur solte im Sinn gekommen seyn, geschweige daß ich etwa solte gesagt oder gemeinet haben, daß GOtt gantz und gar nichts zu der Menschen Glück oder zu ihrem Unglück contribuire, wenn solches der Klugheit oder dem blinden Glück zugeschrieben wird, sondern nur dieses statuire ich, daß man GOtt dasjenige nicht immediate zuschreiben solle, was mediante der von ihm unterhaltenen Natur, effectuiren wird. Quod Respectu denn auch ein jeder Mensch, der entweder durch seine Klugheit oder aber Casu und durchs blinde Glück, etwas gutes erlanget hat, oder auch einem Ubel entgangen ist, dennoch allezeit GOtt, als dem Erhalter und Dirigirer der gantzen Natur, hiervon Danck zu sagen allerdings schuldig ist.

Buddeus.

Dieses letztere scheinet gleichwohl noch nicht gantz unstreitig zu seyn. Denn es ist bekannt, daß viele Menschen dencken, weil sie sehen, daß die von ihnen verfertigte Compositiones und Kunststücke, z. E. eine künstliche Machine &c. ohne des Künstlers fernere Beyhülffe, von denen Kräfften der Natur, unterhalten werden, so habe GOtt auch eine solche Welt erschaffen, die dessen Conservation nicht nöthig habe; Dahero muß freylich wohl zuförderst, wie ich erachte, und oben gedacht, ein besseres Gegentheil erwiesen werden. Denn es rühren meist alle übrige Streitigkeiten, so sich wegen der Vorsehung GOttes ereignen, eben von einer Ignoranz der Göttlichen Erhaltung her, und daß man solche gemeiniglich von der Schöpffung, ohne Raison, unterscheidet; Gleichwie auch die Unwissenheit derer eigentlichen Absichten GOttes, und des wahrhafften Guten und Bösen, ingleichen die Ignoranz der Natur derer Wunder-Wercke viel mit Schuld daran ist, daß so häufige Dubia hierüber entstanden sind. Denn die Menschen halten mehrentheils, was wahrhafftig gut ist, vor böse, und was böse ist, vor gut, sind auch vielfältig nicht vermögend, die natürlichen Causas und Fines zu ergründen, geschweige

denn

denn die Göttlichen Intentiones mit ihrem Gutachten, zu conciliiren; Und dahero persuadiren sich viele öffters fälschlich, diß oder jenes rühre nur vom Glück her, oder ereigne sich bloß Casu, was doch entweder der unmittelbahren Göttl. Direction, oder aber der Klugheit derer Menschen solte zugeschrieben werden.

Gundling.

Es lassen sich auch in diesem Stück ihre Raisonnements, wie ich sie selbsten attestiren muß, sehr wohl hören. Mich aber ferner betreffende, so habe ich mich auch von denen Wunder-Wercken, insonderheit in meiner Logiqve p. 117, Edit. II. also erkläret: Multa de miraculis narrantur falsa, præstatqve, multa non credi, qvam omnia. Und ich glaube allerdings, derjenige thue am besten, der hierinnen das Mittel hält. Denn wenn man bedencket, daß GOtt Autor der Natur und des beständigen Laufs derselben sey, so ist auch leichte zu erachten, daß er solchen Cursum, wenn er will, auf eine Zeit suspendiren könne. Drum kömmts bey allen Wunder-Wercken auf die Frage an: Ob GOtt eben den Cursum naturalem würcklich suspendiret habe, oder ob es nicht vielmehr was extraordinaires sey, welches, weil man es selten observiret, öffters vor was übernatürliches gehalten wird? Dahero leugnet auch derjenige nicht alle Wunder-Wercke GOttes, der eines und das andere negiret, oder diß und jenes aus natürlichen Principiis zu deduciren suchet, oder etliche wohl gar zum Aberglauben machet. Es ist genug, wenn man nur nicht alle Miracula, wie die Atheisten, und sonderlich Spinoza und Ludovicus Meyerus gethan haben, verachtet. De ceteris disputent impune ac modeste; Feratqve palmam, qvi verisimilimum dicit, defenditqve. Viele sind dahero der Meynung, die Jüdische und Christliche Religion werde durch allzu grosse Menge derer Wunderwercke nur unglücklich gemacht. Wie denn der Jude Philo ausdrücklich meldet, daß die Ungläubige sich an die vielen Wunder-Wercke derer Jüden gestossen und selbige vor Fabeln gehalten.

Buddeus.

Meines wenigen Erachtens kommt es also darauff an, daß man die Miracula secundaria und primaria wohl von einander unterscheide, und darbey bedencke, daß gleichwie die letztern zu ietzigen Zeiten sehr rar, also wenigstens die secundaria allerdings zwar auch noch heute bey Tage zu

geschehen pflegen, aber GOtt sich doch mehrentheils entweder der Engel, oder der Menschen zu Mittels-Personen darbey bediene.

Gundling.

Wir würden überhaupt diesen gantzen Streit am füglichsten haben beylegen können, wenn wir gleich Anfangs Providentiam generalem und specialem wohl distingviret hätten.

Buddeus.

Ja es ist schon wahr, daß manche Strittigkeit zu Anfange, wenn man gründliche Principa adhibirte, gedämpffet und ausgemachet werden könte; aber bißweilen giebt man selbst, bißweilen auch andere Friedens-Stöhrer, Ursache und Gelegenheit zum Feder-Streit, wie dann auch dißfalls einige sich gefunden, welche dem Hrn. Pro-Rector imputiret, wie daß sie durch ihr fleißiges Collegia-Lesen, Bücher-Schreiben, Disputationes-halten und durch andere besondere Verdienste, sich nur ein beständiges Andencken bey der Nach-Welt zu erhalten und zuwege zubringen gesuchet, darüber aber den Todt, und was wahrhafftig unsterblich wäre, vergessen oder negligiret, und sich also nur zu dem Ende obgedachtes Non est mortale, qvod opto, zum Symbolo erwählet hätten. Und wiewohl ich nun meines Theils dieses vor unwahrhaffte Imputationes halte; so werden sie mir jedennoch dieses nicht in Abrede seyn, daß sich nehmlich die Menschen vielmahls, (wo es nicht gar aus Ungedult geschiehet,) um deswillen den Todt wünschen, weil sie gerne vor gute Christen, oder tugendhaffte Leute wollen angesehen werden.

Gundling.

Ich muß Sie auch hierinnen vollkommenen Beyfall geben. Aber was kan mir dieses nachtheilig seyn?

Buddeus.

Es wird auch eben nicht in specie auf Sie appliciret. Aber es ist und bleibet doch wahr, so lange solchen heuchlerischen Menschen noch einige Hoffnung übrig ist, so lange bleibet auch ihres Hertzens Sin unter dieser Scheinheiligkeit verborgen; So bald hergegen der Todt anfängt rechten Ernst gegen solche Leute zugebrauchen, so bald wird man alsdann erst gewahr, wie daß sie ihr wünschen im Ernst nicht gemeinet, und wie bitter der Todt sonderlich denenjenigen eingehet, die in der Welt lauter gute Tage, Glück, Ehre und sonst alles nach Hertzens-Wunsch vollauf und genug gehabt.

Gundling.

Die Erfahrung bestätiget diese Wahrheit vielfältig; Ich aber habe wenigstens meines Orts, als ein Christl. Philosophus, die gantze Lebens-Zeit über, durch gnugsame Erfahrung und Bekräfftigung Heil. Schrifft gar wohl anmercken können, daß nichts, nichts in der vergänglichen Welt den wahren und vollkommenen Effect meines Symboli gewähren, noch weniger ein eiteler Nachruhm mich würcklich contentiren möge; Von Unsterblichkeit der Seelen aber war ich ausserdem noch völlig überzeuget, und dahero muste ich auf ein gantz anderes und weit besseres Leben meinen Trost und Hoffnung setzen, folglich den Todt als das eintzige und also angenehmste Mittel darzu zu gelangen, sehnlich wünschen. Qvi enim vult finem, vult etiam media.

Buddeus.

Mein Zweck, allzuweit von meiner Lebens-Historie entfernet zu werden, will nicht gestatten, diese ihre Raison weitläufftiger zu betrachten, inzwischen aber muß ich doch davon noch dieses sagen, daß unter einer philosophischen Vorbereitung zum Tode, wie sie meiner Meynung nach melden, und einer Christlichen Bereitschafft, ein gar grosser Unterscheid sey.

Gundling.

Ich widerspreche auch dieses nicht, wie wohl meine Meynung nicht auf eine philosophische, sondern auf eine recht Christliche Art von Vorbereitung zum Tode, verstanden werden muß, sintemahlen ich allzeit ein recht besonderes Vergnügen bezeuget, wenn man in meiner Kranckheit zu unterschiedenen mahlen hiervon zu discouriren angefangen. Unter andern wird mein Hr. Beicht-Vater, D. Francke, der mich vor und in meiner letzten Kranckheit öffters besuchte, und sich mit mir aus Heil. Schrifft und Göttlichen Dingen besprach, das Zeugniß geben, wie ich mir unter andern den Kernspruch des Evangelii: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen, zu meinem Troste zugeeignet gehabt.

Buddeus.

Allein dieses ist auch noch nicht genug; Dieser Trost blühet nur aus einem bußfertigen Hertzen, ohne welches man keinen fruchtbaren Antheil an selbigen haben kan.

Gundling.

Gundling.

Die Göttliche Liebe und Weißheit hat die Umstände meiner Kranckheit also eingerichtet, daß mir hinlängliche Zeit gegeben wurde, die Acta meines vorigen Lebens mit einem unpartheyischen Auge zu perlustriren; Und da befande ich denn allerdings, daß sie nicht durchgängig nach der Processs-Ordnung GOttes reguliret waren, auch daß ich nur noch in der Classe derer Klugen und Weisen dieser Welt saß, denen die himmlische Weißheit gröstentheil noch verborgen ist.

Buddeus.

Drum ist auch wohl die Wahl Ihres merckwürdigen Leichen-Spruchs nicht von ohngefehr geschehen?

Gundling.

Da mich meine langwierige Kranckheit von andern Beschäfftigungen des Verstandes abzog, ließ mich die Göttl. Barmhertzigkeit, eben in dieser theure Wahrheit, einen gesegneten Blick thun; Und dadurch wurde ich dergestalt gerühret, daß ich sie nicht nur vor denen Ohren der gesammten Universität wolte geprediget wissen, sondern auch von Stunde an anfieng, meine Rechnung in Richtigkeit zu bringen, und nunmehro mit völligen Ernst erkennen zu lernen, daß alle meine Verdienste in der Welt gantz unvermögend wären, mir einiges Recht zu denen Seeligkeiten des Himmels zu verschaffen. Ich resolvirte mich demnach zu einer empfindlichen wahren Reue, und ersuchte den Heil. Geist GOttes mit Seufftzen und Beten, mich in die Classe derer Unmündigen zu translociren und zu versetzen.

Buddeus.

So sind Sie denn solchergestalt von der Wahrheit der Christlichen Religion, woran zwar viele dubioniret, ebenfalls völlig überzeuget und derselben versichert gewesen?

Gundling.

Wie hefftig doch die Unart der Menschen gewohnet ist, von dem Nechsten curieux und falsch zu judiciren, indem doch ein jeder seine Seele zu versorgen keine Zeit übrig hat? Und wie solte ich nicht die Wahrheit Christlicher Religion erkannt haben, da ich mich ja nicht nur von Jugend auf in derselben wohl geübet, und die Heil. Schrifft, als deren wahrhafften Grund, gelernet hatte, sondern auch, insonderheit die Tage meiner Kranckheit, mit vielen erbaulichen Discoursen, so ich von GOtt, von der

Aufferstehung der Todten und von andern zur Seeligkeit gehörigen Dingen mehr, mit aller Ehrfurcht, meine gewisse Uberzeugung hiervon, ganz deutlich an Tag geleget. Als ich auch einst von obgedachten Herrn D. Francken erinnert wurde, meine Sünde bußfertig zu erkennen, konte ich ihm desto getröster antworten: Ach! ich bin freylich ein grosser Sünder; Ich schlage aber an meine Brust, und bin hierauf in meinem Hertzen versewissert, daß der gantzen Welt Heyland auch mir von GOtt Gnade und Barmhertzigkeit erlanget habe.

Buddeus.

Ich will doch nicht hoffen, daß dieses nur etwa leere Worte von Sie werden gewesen seyn?

Gundling.

Ich weiß fast nicht wie ich dencken soll, daß sie mich so verdächtig halten, und mir so übele Præsumtiones beymessen, da ich ihnen doch im Gegentheil alles gute, von ihrem Leben und dessen letzten Todes-Bereitung, zutraue, und im geringsten davon kein Dubium hege? Übrigens kan ich Sie versichern, daß niemand die Gegenwart meines Gemüths wie sie so wohl auf meinem Krancken-Sessel, als auch endlich auf dem Todes-Bette selbst, mit so vieler Gedult und Gelassenheit verknüpffet war, ohne gnugsame Verwunderung, hat wahrnehmen können. Wie solte denn solchergestalt mein Glaubens-Bekänntniß, ohne Hertzens-Bewegung gewesen seyn?

Buddeus.

Sie werden verhoffentlich an meinen Einwendungen, so ich von partheyischen Gemüthern entlehnet, keinen Ungefallen hegen. Ich meines Theils gestehe, daß mich solchergestalt der Herr Pro-Rector überredet und zu glauben persuadiret, daß Sie nicht nur gern und willig, sondern auch als ein guter Christ gestorben seynd. Im übrigen sey es genug hiervon vor dieses mahl gesprochen, das übrige wollen wir versparen, biß wir auf die unpassionirte Beurtheilung unserer Bücher und Schrifften kommen; anitzo aber will ich meine Historie ferner continuiren. Meine Studia oder vielmehr Lehr-Art betreffende, bliebe ich bey meiner Philosophia Practica und Historia, aus welcher ich denn damahlen verschiedene Disputationes hielte, so die gelehrte Welt in Menge annoch aufzuweisen hat. Ich schriebe auch meine Introductionem in philosophiam Ebræorum, und wurde endlich von denen Durchlauchtigsten Nutritii der werthen

then Jenaischen Universität zum Professore Theologiæ Ordinario beruffen.

Gundling.

Da Sie aber zur Theologischen Profession nach Jena vociret worden, so haben Sie ja wohl ohne Zweiffel vorhero erst den Gradum eines Doctoris in der Theologie annehmen müssen. Wo haben Sie also damahlen promoviret?

Buddeus.

Diesem Gradum habe ich rühmlichst in Halle, und zwar unter Herrn D. Joh. Wilh. Baiern erhalten, wie ich denn auch zugleich eine Disputation von gewissen Glaubens-Artickeln gehalten, über welche Petr. Chanvin und Origines so hefftig gestritten.

Gundling.

Warum seynd sie aber nicht lieber in Halle geblieben, allwo sie doch bereits einen guten Beyfall von Studiosis hatten?

Buddeus.

Ich hielte die Vocation nach Jena vor einem Göttlichen Beruff, dem ich mich nicht entschlagen konte noch wolte; Es wurde zwar in Halle von Hofe aus die Professio Theologica extra ordinem conferiret, allein ich wolte doch lieber die ordinariam in Jena, als jene haben. Mit einem Wort: Der Himmel wolte mich nach Jena haben, woselbsten ich denn auch im Jahr 1705. glücklich ankam, und meine Profession mit docireu anfieng, und solche nicht allein anfieng, sondern dieses mein von GOtt und Menschen rechtschaffener Weise aufgetragenes Amt so wohl mit docireu, als auch fleißigen Bücher-schreiben und andern mir zukommenden Lehr Arten, die Zeitlang meines Lebens, mit solcher unermüdeten Treue und Sorgfalt fortsetzete, daß ich mir solches dereinst auch wiederum vor GOtt und Menschen zu verantworten und Rechenschafft davon zu geben getraue, wie dieser mein grosser Fleiß und Mühe in meiner Profession, ohne mir einen eiteln Ruhm daraus zu verewigen, so wohl Ihrer Magnificenz, als auch allen unpartheyischen Christen-Gemüthern, satt sam und zur Gnüge wird bekannt und wissend seyn.

Gundling.

Ich vor meine Person, muß ihnen darüber mit aufrichtigen Hertzen und ohne Flatterie, ein ungeheuchelt Attestat ertheilen, und sagen, daß die Universität Jena ein solches würdiges Membrum an dem Herrn Pro-

fessore Buddeo, verlohren, so daß sich bey mir fast häufige Dubia ereignen wollen, ob auch die Folge-Zeit vermögend sey, Dero vacant-gewordene Stelle mit gleich-tüchtigem Subjecto, bekleidet und ersetzet zu werden. Ich insonderheit habe ihre gelehrte Schrifften hoch admiriret, und gesagt, daß sie insgesammt meritiren, zum beständigen Nutzen und Fortgang in Studiis auch andern Lectionen, der Nachwelt aufbehalten zu werden. Allein Ich habe unter andern Schrifften des Hrn. Professoris auch in Dero Introductio ad Hist. Phil. Ebræorum p. 59. ausdrücklich gelesen, daß Sie das Buch der Weißheit, als über welches die Gelehrten wegen des Auctoris so strittig seyn, Philo dem ältern, als dem wahren Autor gedachten Buches zuschreiben. Ist solches dann ihre rechte und gründliche Meynung?

Buddeus.

Ich kan es nicht leugnen, wie ich solches an gedachtem Orte weitläufftiger und mit mehrern Gründen deduciret. Wem halten Sie dañ sonst vor dem eigentlichen Autor?

Gundling.

Ich bin von der Meynung derer, die es dem Philoni dem ältern zugeschrieben, gäntzlich abgegangen, und habe es dargegen dem Salomoni, als dem rechten Autori, zugeeignet; Die Raisons, so mich hierzu bewogen, können in meinen Conjuncturis Tom. V. §. 15. & seqq. p. 412. nachgelesen werden. Allein haben dann Sie kein sonderlich Fait in Ihren Studiis und Profession aus der Edlen Poesie gemachet, daß Sie deren mit keinem Worte gedencken?

Buddeus.

Nein ich habe mich nicht sonderlich und a part darauff geleget, dem aber ohngeacht habe ich dieselbe dennoch nicht gäntzlich negligiret, sondieselbe, so viel ich sie, zu meinem Zwecke nöthig erachtete, so ziemlich exerciret, aber so, wie Ihro Magnificenz, ex Fundamento erlernet und begriffen zu haben, kan ich mich nicht rühmen. Sie aber seynd in diesem Stück, als ein guter und krönens-würdiger Poet, zu admiriren.

Gundling.

Ich negire es, sonder Ruhm, keineswegs. Denn so bald ich von obgedachten Hrn. Professore Omeis die wahre Natur und Eigenschafft dieses herrl. Studii hatte erkeñen lernen, so sahe ich mich, mit dem berühmten Böckler völlig überzeuget, quanti Philosophi sint Poetæ, und was es der Reipu-

Reipublicæ literariæ vor Nachtheil zugezogen habe, da man einige Zeit über davon nichts wissen wollen. Es wuchs demnach mit dem Æstim vor selbige meine ausserordentliche Lust darzu täglich, und diese wurde von einer natürlichen guten Geschicklichkeit desto mehr secundiret. Diese Kunst der edlen Poesie wurde aus einer sonderbaren guten Absicht bereits im Alterthume so mächtig geehret, und von denen ersten Philosophen Griechen-Landes, sehr hoch geliebet; Ja ich glaube, man habe heut zu Tage noch auf etlichen Universitäten eine besondere Facultatem Poeticam um keiner andern Ursache willen aufgerichtet, als weil hierdurch ein hoher Trieb des Geistes am ersten perfectioniret werden kan. Ob nun aber anitzo gleich der Lorbeer-Krantz zur Esels-Krone und fast nichts schimpfflicher als die Poeterey werden will, so gestehe ich dennoch frey und öffentlich, weil die Zeit und Gelegenheit vor dieses mahl ein mehrers von diesen und andern zu handeln, itzo verstatten will, daß ich nicht geringe Progressen gethan, und viele curieuxe und lesens-würdige Gedichte darinnen heraus gegeben habe.

Buddeus.

Dergleichen seynd mir zum Theil zur Gnüge bekannt, und selbe auch admirirens-würdig gehalten habe. Nachdem ich mich nun obgedachter massen in meinem beliebten Jena sehr wohl insinuiret und fest gesetzet, entschlosse ich mich cum Deo zu heyrathen, und verbande mich dahero im 27. Jahre meines Alters nemlich 1693. mit Jungfer Catharina Susanna, Herrn Caspar Poßners, Professoris Physicæ Tochter, mit welcher ich in vergnügter Ehe gelebet, auch unterschiedene Ehe-Pflantzlein erzeuget, davon in dieser Ehe (denn ich vermeyrathete mich zwey mahl, wie Sie bekannt auch noch ferner kund thun will) noch lebet Carolus Franciscus, welcher bey dem Durchl. Schwartzburgisch-Rudolstädtischen Fürsten Friedrich Anton Justitien-Rath, eine Tochter aber Charlotta Catharina an Herrn D. Walchen in Jena verheyrathet ist. Zum andermahl verehligte ich mich nach dem Tode meiner ersten Frauen seel. mit Jungfer Eleonoren Magdalenen, Herrn Johann Caspar Zopffens Predigers und Seelsorgers in Gera, Tochter, aus welcher Ehe auch noch ein Sohn am Leben ist, so Johann Friedrich heisset.

Anno 1714. gienge mir aber mahl ein neuer Glücks-Stern auf, immassen ich von Ihro Fürstl. Durchl. Ernesto, Hertzogen zu Sachsen, in das Gymnasium zu Hildburghausen vociret, durch eine öffentliche Rede eingeweyhet und zu Dessen Kirchen-Rathe declariret, auch 1723. nach dem

dem Tode D. Förtschens zu Assessor des Concilii daselbst, solenniter ernennet wurde. Hierdurch wurde ich um desto mehr encuragiret, GOtt vor die grosse Gnade und Hochachtung, die er mir in dem zeitlichen Leben, ohne mein Verdienst, wiederfahren lassen und ertheilet, recht hertzlich, durch schuldige und fleißige Beobachtung und allerley gute Ausübungen, meines Amtes, zu dancken und ihn dafür zu preisen, dahero ich mit Fleiß und Willen keine Stunde vorbey streichen ließ, die ich nicht zuförderst zur Ehre GOttes, und zu Nutz mir, den Meinnigen und meines Nechsten, insonderheit aber zum Wohl derer in meinem Auditorio haberde Studiosorum, hätte employren und anwenden sollen, und also vielmahls diejenigen Stunden, welche von der Natur zum Schlaffe geordnet seyn, zum Studiren und Meditiren widmete, um meine Freqvenz mit bester Gelehrsamkeit und der dazu erforderten Mitteln, auszuschmücken. In Summa, ich war bemühet, vor das Wohl und Beste der gantzen Republic zu sorgen und vor dieselbe unermüdet zu wachen.

Gundling.

Dadurch werden Sie sich auch wohl ihre Kranckheit und den Todt caußiret haben? Buddeus.

Meine Gesundheit, ob sie schon nicht die beste schiene, so war sie doch auch nicht die schlimmeste, weilen aber das Alter sich mit derselben verknüpffte, so wurde sie um desto eher mit dem Tode vergesellschafftet. Das schlimme Wetter, welches sich um die Novembris-Zeit einzustellen pfleget, mochte hierzu auch das seinige contribuiret haben, darzu kame noch, daß meine Amts-Geschäffte eine Gelegenheit ereigneten, eine Reise nach Gotha zu thun, auf welcher sich dann die mir vorhin anklebende Maladie, so in Keuchen und Brust-Beschwerung bestunde, immer mehrete und verstärckte, dergestalt, daß als ich nach Gotha kame, nicht allein kranck zu Bette liegen, sondern auch den 18. Nov. 1729. im 62. Jahre meines Alters, den Geist aufgeben muste. Es kamen zwar Rath Schmalkalder und D. Wedel von Jena zu mir hinüber, um ihr Heil mit besten Medicamentis an mir zu versuchen, und mich gesund und lebendig wiederum heim zu bringen; allein es war gefehlt, ich bekam mein geliebtes Jena und auch die Meinigen nicht wieder zu sehen, sondern wurde allda, auf Hochfürstl. Verordnung, zur Erden bestattet. Adieu.

Hierauf wurden Sie Beyderseits abgeruffen, um von Apollo mit dem Lorber der unverwelckl. Danckbarkeit, nach Verdienst und Würden, beehret und gekrönet zu werden.

(o)

153874

FB 153874

NA 1146 8/6

Besonderes

Gespräch

In dem

Reiche derer Todten,

Zwischen

D. Nicolao Hieronymo Gundlingen,

Hochberühmten JCto und Sr. Königl. Maj. in Preussen hochbetrauten Geheimden- wie auch hochbestalten Consistorial-Rath des Hertzogthums Magdeburg, Professore Juris, Eloqventiæ & Antiqvitatum Ordinario &c. der Universität Halle;

Und

JOHANNE FRANCISCO BUDDEO,

Der Heil. Schrifft und Philosophie weitberühmten Doctore, wie auch hochverdienten Professore Publico Theologiæ, &c. bey der Universität Jena.

Worinnen sonderlich beyder vortrefflicher Männer Leben/Fata und andere Merckwürdigkeiten beschrieben, und deren Gelehrsamkeiten unpassionirt beurtheilet werden.

Franckfurt, 1731.

GRÄFL. STOLB. BIBLIOTHEK Z. RGSSLA

12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-306066-p0053-8